

Dr. Stresemanns Pariser Reise.

Vorher Kabinettsrat.

In Berlin ist der Bericht des deutschen Botschafters in Paris, v. Hoesch, über die Unterhaltung im französischen Außenministerium über die Beilegung des Auslieferungszwischenfalls eingegangen. Das Ergebnis der Aussprache soll den beiderseitigen Willen zur befriedigenden Friedigung des Zwischenfalls ergeben haben. Unter diesen Umständen hält man es sehr für feststehend, daß Stresemann am 27. August zur Unterzeichnung des Kellogg-Pattes nach Paris reist.

Vor der Abreise soll aber noch in Berlin ein Kabinettsrat stattfinden, an dem sämtliche Reichsminister teilnehmen sollen, die anfänglich des Verfassungstages nach Berlin zurückkehren. In dieser Kabinettsitzung werden die Fragen, die in Paris bei den Zusammenkünften mit den Staatsmännern Frankreichs, Englands und Amerikas besprochen werden, zur Behandlung kommen. Es ist möglich, daß zu diesen Fragen auch Rheinlaubdrückung und Reparationsproblem gehören.

Dr. Stresemann zur Pakt-Unterzeichnung nach Paris eingeladen.

Berlin, 30. Juli. Der französische Botschafter hat am Montag nachmittag die offizielle Einladung an Dr. Stresemann überbracht, am 27. August zur Unterzeichnung des Kriegsaussetzungspaktes nach Paris zu kommen.

Der Schlupakt des 14. Deutschen Turnfestes.

Eine Rede Severings.

Die Straßen Roms waren am Sonntag bereits um 7 Uhr morgens dicht bevölkert. Hunderttausende lockte der Festzug. Ein Hauptanziehungspunkt war der Ludovico-Platz, wo die vier Jüge zusammentrafen, um dann als zwei gegeneinander aussehende Jüge weiterzumarschieren. Auch das Bundesbanner war hier aufgestellt. Um 8 Uhr waren die vier Jüge gebildet.

Viele Musikkapellen und Trommorkorps zogen im Zuge mit. Die Kaiser Jüge folgten in mittelalterlicher Tracht und mit besonderen Stücken ihrer handwerklichen Erzeugnisse. Geradezu stumm war der Jubel über die Auslandsdeutschen. Die Südwestafrikaner mit Tropenhelmen waren an der Spitze, Brasilien und Chile folgten. Viele Vereine führten kunstvolle Wahrzeichen ihrer heimatischen Industrie mit, wie Seidenspinnen, Weinsäffern, Schuhen, Uhren usw. Im Friedrichshofener Turnverein wurde ein Hoppelmodell, im Dessauer das Modell eines Junfermannsgerätes vorgeführt. Die Jüge brauchten zweieinhalb Stunden zum Vorbeimarsch.

Selnen Höhepunkt erreichte das Turnfest dann in den Massenübungen und der

Siegerehrung im Stadion.

22000 Turner marschierten in drei mächtigen Jügen auf die John-Wiese und nahmen in 48 Kolonnen Aufstellung, nach ihnen 15000 Turnerinnen. Nach verschiedenen größeren Gruppenbewegungen erfolgte zunächst eine Gefallenenehrung. Dann kamen die gemeinsamen Freiübungen. In der Schlussfeier überbrachte Reichsminister Severing die Glückwünsche und Grüße der Reichsregierung.

Der heute Zeuge des Festzuges gewesen sei, sagte er, habe die Überzeugung gewinnen können, daß der Mensch Sieger über die Maschine geblieben sei. Er habe mit Freude gesehen, daß die Deutsche Turnerschaft das Ziel habe, neue Menschen im neuen Staat zu schaffen. Auf den Schultern der Deutschen Turnerschaft liege Deutschlands Zukunft. Die Turner sollten aber nicht nur gute Turner, sondern auch gute Staatsbürger und gute Weltbürger werden.

Mit dem Vortrag des Niederländischen Dankgebotes durch die Musikkapelle fand das erhebende Fest seinen Abschluß.

Kölnischer Meisterkämpfe.

Die Mehrkämpfe brachten folgende Ergebnisse: Judo-Kampf: 1. Reuter-Gießen und Preis-Gilgag je 28 Punkte; Judo-Kampf: 1. Reuter-Gießen 182 Punkte; Judo-Kampf: Preis-Gilgag 1. W. W. Punkte. Siebenkampf der Frauen: 1. D. Kirch-Hamburg und R. Windsheimer-Würzburg je 131 Punkte; Vierkampf der Frauen: 1. C. Saale-Hannover und E. Lehmann-Wiedorf je 86 Punkte.

Schleuderballmeister wurde der Z. V. Zahn-Böhlenberg. Die Weichschiff im Degenfechten errang Dr. Schönhuber-Frankfurt. Die Weichschiff im Florettfechten der Damen Frau Olters-Offenbach. — In den Schwimmbad- und Leichtathletikmeisterschaften gab es eine Fülle neuer Rekorde, wobei besonders der Stufenhochrekord von Fr. Herrmanns-Röhm mit 12,26 Meter zu erwähnen wäre.

D. L. Tennismeister wurden im Herren Einzel Spiel Gottlieb-Brünnler (Z. V.), im Dameneinzel Spiel Fr. Fischer (Z. V. Sp. Verbrüder) im Herrendoppelspiel Gottlieb-Brünnler (Z. V.) — Hamburger Turnerschaft und im Gemischten Doppelspiel Fr. Irmenbach-Gottlieb (Z. V. Prag-Brünnler Z. V.).

Deutscher Turnersportballmeister wurde der Garburger Turnerverbund, der im Entscheidungsspiel den Z. V. Jülich mit 1:0 (0:0) besiegte.

Deutscher Turnerhandballmeister wurde Ehemnitz-Abtzig durch einen 9:6-Sieg über den Z. V. Jülich 1860.

Nobiles Fahrt durch Deutschland.

Professor Behounek in Berlin.

Von Dänemark kommend, ist General Nobile Montag früh mit einem Teil seiner Expedition in Warnemünde eingetroffen und sofort weitergereist. Der ganze Waggon, in dem sich die Mitglieder der Expedition befinden, nimmt seinen Weg durch Deutschland als „Durchgangsgut“. Die Insassen des Wagens ließen sich auf den Stationen, die sie durchfahren, nicht sehen. Die Reichsbahnverwaltung hat dem Waggon Beamte des Bahnhofs mitgegeben, jedoch ist wohl mit Zwischenfällen nicht zu rechnen.

Der tschechoslowakische Meteorologe Prof. Behounek, der Nobile auf dem Nordpolzug begleitet hat, ist in Begleitung seiner Schwester, die ihn von Spitzbergen abgeholt hat, in Berlin eingetroffen. Im Gespräch mit deutschen Pressevertretern erklärte er, daß die meisten der Vorwürfe, die man Nobile machte, ungerichtet seien. Nobile sei nicht von Nobile veranlaßt worden, den Weg über das Eis zum Festlande zu wagen, sondern er habe das freiwillig getan.

Auf die Frage, warum sich Nobile als erster retten ließ, erklärte Prof. Behounek, daß hier ein Vergleich mit einem Kapitän eines Schiffes nicht zutreffend wäre. Es

wäre überhaupt niemals möglich gewesen, General Nobile als letzten zu retten, da schon im Interesse der Rettungsaktion der Radiotelegraphist Blagi bis zuletzt beim roten Licht bleiben mußte. Im übrigen hätte man bereits vor der Ankunft Lindberghs eine Reihenfolge der Rettung vereinbart, nach der Nobile als vierter gerettet werden sollte. Diese Reihenfolge sei aber abgeändert worden, als Lindbergh eintraf und mitteilte, daß er den strikten Befehl erhalten hätte, General Nobile als ersten zu retten, damit das Rettungswerk nach dessen Angaben durchgeführt werden könnte.

Nobile in Nürnberg ausgepfiffen.

Nürnberg, 30. Juli. General Nobile traf am Montag um 19.08 Uhr auf der Durchreise nach München in Nürnberg ein. Eine zahlreiche Menschenmenge, bestehend aus Angehörigen der italienischen Kolonie, aber auch aus Gegnern Nobiles, hatte sich am Bahnhof eingefunden. General Nobile machte einen sehr erschöpften Eindruck. Er zeigte sich am Fenster und ließ sich verschiedene Male fotografieren. Bei seiner Abfahrt klang ein ziemlich heftiges Pfeifkonzert ein. Auch Psi-Rufe wurden gehört, während von anderer Seite „Ruhe, Ordnung, Gerechtigkeit“ gebeten wurde.

Drei Städtejubiläen.

Kanten — Bräh — Katharinaberg.

Die stille, mittelalterliche Stadt Kanten am Niederrhein, deren Name eng verwoben ist mit der Rabelungen- und Siegfriedsage, veranstaltete Sonntag eine große Feier zur Erinnerung an ihr 700jähriges Bestehen. Den Abschluß der Feier bildete ein historischer Festzug, der mit seinen Gruppen und Festwagen einen Überblick über die Geschichte der Stadt gab. In ihm wurden die Zeiten der Germanen, der Hunnen, der Abbelungensage und des Dombaus wieder lebendig. In Ostdeutschland beging an demselben Tage die

Grenzmarkstadt Bräh

die Feier ihres 500jährigen Bestehens. Das Jubiläumsgeschehen gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung des ostmärkischen Deutschlands. Der Reichspräsident, der Ehrenbürger der Stadt ist, sandte ein Glückwunschtelegramm. Auch in Bräh bildete den Höhepunkt des Festes ein von den Jungmännern und Vereinen der Stadt veranstalteter historischer Festzug.

Ihr 400jähriges Bestehen feierte die böhmische Bergstadt Katharinaberg, die an der sächsischen Grenze liegt. Eine Ausstellung erzgebirgischer Holz- und Spielwaren gibt Zeugnis von dem Gewerbegeist des alten Städtchens.

Kleine Nachrichten

Reichspräsidentenhaus in Holzminde.

Berlin. In einem Bericht war kürzlich von einem Reichspräsidentenhaus die Rede, das in der braunschweigischen Stadt Holzminde als Stimmort des Einheitsgebirgs erbaut werden sollte. Zur Verwirklichung dieses Gedankens haben sich mit dem Rat der Stadt und der Stadtverordnetenversammlung der Stadt, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Weiß, der Jungbundesorden und der Militärverein von Holzminde verbunden. Das Projekt ist als Wahrzeichen zu Ehren der Reichspräsidenten als solcher und nicht, wie trübselig gemeldet worden war, zu Ehren des Reichspräsidenten gedacht.

Kranke am Wismar-Deutscher vor dem Reichstage.

Berlin. Am Deutscher Reichstage vor dem Reichstagsgebäude wurden am 30. Todestages Wismars am Montag vom Deutschen Offiziersbund, dem Deutschen Offiziersverein und dem Berliner Wismar-Berband Kranze niedergelegt.

Ründigung des Mehrarbeitsabkommens im mitteldeutschen Braunkohlensrevier.

Halle a. S. Im mitteldeutschen Braunkohlensrevier, wo seit Ende 1925 durch Schlichtung die Arbeitsstundenbeschränkung, fanden am Sonntag in allen Bezirken statt besuche Konventionen der Gewerkschaften aller Richtungen, die sich mit der Wiederführung des Schichtens beschäftigten. Die Gewerkschaften wurden beauftragt, das Arbeitsabkommen zum nächstmöglichen Termin, das ist der 15. August, zu kündigen.

Drei Personen im Hafen von Memel ertranken.

Königsberg. Am Sonntag sind im Hafen von Memel drei Personen ertrunken. In einem Falle kamen drei Arbeiter in einem Boot vom Baden zurück. Dabei schaukelte einer der Insassen das Boot so lange, bis es kenterte und alle ins Wasser fielen. Während es dem einen gelang, sich zu retten, ertranken die beiden anderen Arbeiter. Bei einem zweiten Unfall war ein Hafendoktor beim Baden infolge Herzschlages untergegangen und ertrunken.

Berechnung von Hugo Stinnes jun.

Hamburg. Im Zusammenhang mit dem Riesenbetrug der Antieidenschaft wurde durch die zuständigen Untersuchungsbehörden in Hamburg auch Hugo Stinnes jun. vernommen. Da die schriftliche Vorladung Stinnes nicht sofort angetroffen hatte, konnte er ihr erst später Folge leisten. Aber das Ergebnis der Berechnungen wird Entschuldigend gewahrt.

Deutsche Hilfe für ein portugiesisches Kriegsschiff.

Hamburg. Der Dampfer „Antonio Delino“ von der Hamburg-Südamerica-Dampfschiffahrtsgesellschaft traf auf hoher See auf ein portugiesisches Kriegsschiff, das wegen Kohlenmangels seit drei Tagen in heftigen Passatwinden hilflos trieb. Die „Antonio Delino“ nahm das Kriegsschiff ins Schlepptau und brachte es nach Las Palmas.

Bereitschaftserklärung Amerikas zu sofortigen Verhandlungen mit Mexiko.

Paris. Wie die Agentur „Indo-Pacifique“ aus Schanghai berichtet, hat die amerikanische Regierung der Mexikoregierung mitgeteilt, daß sie bereit ist, unverzüglich in Verhandlungen über die Verträge einzutreten.

Vor neuen Kämpfen in China.

Paris. Nach einer Meldung aus Peking haben die Japaner, da Marschall Fengshiang angeklagt hat, daß er gegen die Truppen Zhangshungangs vorgehen will, die Zurückziehung ihrer Truppen eingestellt. Fengshiang verläßt die Pekingzone und setzt seine Truppen nach der Provinz Schansi in Marsch.

Reise des Maharadscha von Patiala nach Berlin.

London. Der Maharadscha von Patiala ist von hier nach Berlin abgereist.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 31. Juli 1928.

Wertblatt für den 1. August.

Sonnenaustritt 4³⁰ | Mondaufgang 20³⁰
Sonnenuntergang 19³⁰ | Monduntergang 3³⁰

1914: Mobilmachung in Deutschland und Frankreich. Kriegserklärung Deutschlands an Rußland. — 1919: Einsatz polnischer Insurgenten in Oberschlesien.

August.

Bei den alten Römern, von denen wir unsere Monatsnamen geerbt haben, hieß der August ursprünglich „Sextilis“, das heißt: des Jahres sechster Monat, weil er das im alten römischen Jahre, das mit dem März begann, tatsächlich gewesen ist. Das dauerte so lange, bis ihm der Kaiser Augustus zum Andenken an glückliche Ereignisse, die ihm in diesem Monat widerfahren waren, seinen eigenen Namen beilegte. Im römischen Kalender hatte der „Sextilis“ übrigens nur 29 Tage; Julius Cäsar erst verlängerte ihn um zwei Tage, so daß er jetzt deren 31 zählt. Daß der August, in den die Haupterntezeit fällt, im Deutschen vielfach als Erntemonat oder Ernting bezeichnet wird, ist bekannt, und daß er mit dem größten Teil der sogenannten Hundstage belastet ist, nicht minder. Im norddeutschen Volksglauben ist der erste Tag des Erntemonats ein Unglückstag, da an diesem Tage Satan aus dem Himmel gestiegen wurde. Dellig dagegen ist in ganz Süddeutschland und in den katholischen Teilen Mitteldeutschlands der 15. August, der Tag der Himmelfahrt Mariä, den der Volksmund „Mariä Himmelfahrt“ oder „Unsere Lieben Frauen Himmelfahrt“ nennt. Mit Mariä Himmelfahrt beginnt der Frauenreichtag oder die Dreihitage, an denen, dem Volksglauben nach, die ganze Natur dem Menschen besonders hold ist, allige Tiere ihr ganzes Blut verlieren und wohlriechende Pflanzen die höchste Heilkraft haben. Meteorologisch pflegt der August eine Zeit der großen Hitze und der Gewitter zu sein, aber man hat es, was die Hitze anbetrifft, vielfach auch schon anders erlebt und ein total verregener August gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten.

Die Pilzgerate löst in unserer Gegend und wohl auch überall infolge der Trockenheit sehr zu wünschen übrig. Insbesondere sind die Wiesenchampignons, die vor sechs Jahren in großen Massen zu finden waren, seitdem mehr verschwunden.

Nach Taborant verliert Herr Oberpostmeister Moritz seit ab 1. September als Vorstand des Postamts nach Taborant verlegt worden. Über seinen Nachfolger ist noch keine Entscheidung getroffen. Herr Oberpostmeister Moritz war seit dem 1. November 1918 Leiter des hiesigen Postamts und kam als solcher immer den Wünschen der Einwohner mit großem Verständnis und Wohlwollen entgegen. Man sieht ihn deshalb von hier allgemein sehr ungern scheiden.

Die Monatsversammlung der G.D.A. Ortsgruppe Wilsdruff am 28. Juli war trotz der Ferienzeit gut besucht. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder durch den Vorsitzenden Kollege Mellerichmidt, wurden die verschiedenen Eingänge durchgelesen. Von besonderem Interesse waren verschiedene Änderungen in der Angelegenheitsrechnung. Es folgten Erläuterungen über unsere Bundeserholungsheimen an Hand verschiedener Abbildungen. Prospekt für den Interessenten zur Verfügung. — Der G.D.A.-Bundestag findet Mitte August in Breslau statt. Der Gesamtberichtsbericht weist erhebliche Erfolge auf, auch Wilsdruffer Kollegen erhielten Werbeprospekte. Es geht richtig vorwärts mit dem G.D.A. — Die Winterbildungsarbeit wurde befördert. Es haben lehrreiche Stunden in Aussicht. Am 19. 8. findet unsere Amnibuspartie mit Angehörigen statt. Besondere Einladungen erfolgen noch. Nach Verteilung des Monatsplanes fand die Versammlung mit einem gemächlichen Zusammensein ihr Ende.

Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe. Der gestrige Sprechtag im „Löhnen“ hatte nicht den sonst üblichen zahlreichen Besuch aufzuweisen. An Stelle des an Grippe erkrankten Vorsitzenden begrüßte Herr Möbelfabrikant Schlichenmaier die erschienenen. Er gab einem Dresdner Vertreter zunächst Gelegenheit, seinen Hochfrequenz-Strohhopparat vorzuführen, und dann eine Einladung des Zweigvereins und der Frau. Sanitätskolonne vom roten Kreuz zur 25-Jahresfeier bekannt. Anerkennenden Worten für die unermüdete und überaus loyale Tätigkeit folgte der einstimmige Beschluß, ein Geschenk von 15 Mark mit den besten Wünschen zu überreichen. Geschäftsführer Mochle-Reifen befindet sich gegenwärtig auf Urlaub und konnte deshalb nicht erscheinen. Ein Rundschreiben des Landesauschusses behandelte die Verluste der Handwerker bei behördlich beauftragten Neubauten und erbat eine Ausfüllung des Fragebogens, damit dem Mißstand energisch entgegengetreten werden kann. Weiter wurde zur unverzüglichen Bildung von Bauauschüssen für Wohnungsbauprojekte aufgefordert, soweit dies nicht schon geschehen ist. Das Justizministerium hat verfügt, daß bei der Entschädigung der Arbeitsgerichtsbesitzer nicht Anleihenverfahren werden soll. Bei selbständigen Handwerklern ist kein besonderer Nachweis des Verdienstausfalles nötig. Kenntnis nahm man von den handwerker- und mittelstandsfreundlichen Ausführungen des Programms der neuen Reichsregierung. Man hörte wohl die Botschaft, allein es fehlte der Glaube, hoffte aber doch, daß den Worten nun auch Taten folgen. Den Forderungen des Handwerks zu den neuen Gesetzesvorlagen soll die am 18. und 19. August in Leipzig stattfindende 5. große Deutscher Handwerkerkongress den nötigen Nachdruck verleihen. Vorträge hatten dabei die Herren Finanzminister Weber, Landtagsabg. Kunzsch und Koller und Syndikus Dr. Kunze. Als Delegierter des Ortsauschusses wird dazu der zweite Vorsitzende, Herr Adolf Schlichenmaier abgeordnet. Doch wird erwartet, daß sich auch das Wilsdruffer Handwerk zahlreich zu den Verhandlungen des Kongresses in Leipzig einfindet. Die gänzlich Notwendigkeit soll ausfindig gemacht und in der Prüfung befaßt werden. Nachdem auch Herr Rode-Grumbach warm für die Teilnahme eingetreten war und auch sonstige Handwerkerfreunde gestreift hatte, wurde der Sprechtag geschlossen.

Der Dienstliche Arbeitsnachweis Rößig und Umgegend teilte uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 22. bis 28. 7. folgendes mit: In der Berichtswache hat sich der Bestand an Arbeitsuchenden gegen die Vorwoche um 16 erhöht. In der Landwirtschaft hielt der Bedarf an Erntehilfsarbeitern an. Für Gartenarbeitern bot sich in Gärtnereien Unterkommen. Im Bergbau hielten sich die Anforderungen von Facharbeitern in engen Grenzen, trotzdem war es notwendig, einige Facharbeiter aus auswärtigen Arbeitsnachweisbezirken heranzuziehen. Das Berggewerbe meißelte Bedarf an Maurern. Sehr gute Unterbringungsmöglichkeiten bestanden für Hauspersonal aller Art. Noch ungelerten Arbeitern war nur geringe Nachfrage. Vereinzelt blieben offene Stellen für jüngeres Büropersonal ein. Am Ende der Berichtswache waren 212 männliche und 51 weibliche Arbeitsuchende eingetragen. Davon bezogen 91 männliche und 8 weibliche Personen Unterstützung. Mit Kostendarlehen wurden 117 Personen beschäftigt.

Obst, der beste Durststiller. Die jetzt überall auftauchende Frage: „Womit löschen wir unseren Durst am besten?“ beantwortet die Natur gleichsam selbst, indem sie uns gerade in den heißesten Wochen des Jahres die meisten Früchte schenkt. Bekanntlich enthalten diese eine große Menge Wasser, das, als Saft verarbeitet, bei den Wassermelonen etwa 95 v. H., bei Pfirsichen, Äpfeln, Birnen und Trauben zwischen 80 und 90 v. H. beträgt. Je mehr Obst man isst, um so beträchtlicher ist auch das Flüssigkeitsquantum, das man in sich aufnimmt. Während Bier und Wein das brennende Gefühl im Munde wohl auf Augenblicke zu vertreiben vermögen, dies aber bald mit erneuter Macht wiederkommt, ist die Wirkung einer saftigen Frucht viel nachhaltiger. Selbst der quälendste Durst hält nicht Stand vor ihr. Dazu kommen aber noch andere Vorzüge des Obstes. Der Saft des frischgepflückten Obstes ist vollständig rein und in köstlicher Sonne destilliert; er enthält wertvolle Vitamine, erfrischende Säuren, besonders Kindern gebe man viel Obst zu essen. Niemals aber unreifes oder überreifes Obst zum Butterbrot ist die bestmögliche Zuspitze!

Sommerkudde gegen die Pflanzenschädlinge. Im Saaten werden in diesem Jahre teilweise ganze Klacks-, Möhren- und Rübenfelder durch die grünen, hellgelblichen Raupen der Gamma- oder Ppsilonide abgetreten. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht dringend auf die Bekämpfungsmittel aufmerksam, die in den Vertrauensstellen des Staatlichen Pflanzenschutzdienstes in amtlich erprobten Präparaten vorräufig gehalten werden. Auch das Auftreten von Kossische und Blutsaus wird aus vielen Teilen des Landes gemeldet. Nähere Auskunft über die Bekämpfung dieser und anderer Pflanzenschädlinge erteilt kostenlos die Staatliche Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-A. 16, Stübellee 2.

Private Bausparlässe. Die Sparlässeorganisation beobachtet die Entwicklung der verschiedenen privaten Bausparorganisationen mit großem Interesse. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, wie die „Sparlässe-Korrespondenz“ schreibt, daß der an sich gefundene Gedanke des Zwangsparrens für den Wohnungsbau bei einer Reihe von privaten Bausparorganisationen nicht eine in jeder Weise einwandfreie und die Interessen der einzelnen Bausparer ausreichend wahrnehmende Verwirklichung gefunden hat. Es läßt sich daher die Befürchtung nicht von der Hand weisen, daß durch Mißfolge oder gar einen Zusammenbruch solcher privater Bausparorganisationen der allgemeine Sparsparnde geschädigt werden könnte. Aus diesen Erwägungen heraus wurde vom Sparlässenausschuß eine Kommission mit der Aufgabe bestellt, über die verschiedenen Bausparlässe auf individueller und kollektiver Grundlage eingehende Untersuchungen anzustellen und über das Ergebnis dem Ausschuss wegen der seinerseits etwa zu treffenden Maßnahmen zu berichten.

Helbigsdorf. (Bürgermeister Dormann.) Nach tritt der Tod den Menschen an... Das Wort hat sich nun auch überschend an unserem Bürgermeister, Herrn Erbgenossenschaftsbesitzer Otto Bornann, herabgelassen. Er wurde heute vormittag von dem Postboten tot in seinem Zimmer gefunden. Er lag in einer Ecke des Sofas und hatte noch die Zeitung in den Händen. Seine Gattin wollte zu Besuch auswärts. Ein Herz- oder Gehirnschlag dürfte dem noch rüstigen Manne nach einem reichgelegneten arbeitsreichen Leben die ewige Ruhe gebracht haben.

Vereinskalender.

Turnverein D. L. Sonnabend den 4. August abends 8 Uhr Versammlung in der „Tonhalle“.

Wetterbericht

Vorort noch warm, wolkig bis heiter, vorübergehende Bewölkungsunruhe, wobei geringe Niederschläge auftreten können.

Sachen und Nachbarchaft

Reifen. Sanitätsrat Dr. Oldag will sein Amt als Oberarzt am Städtischen Krankenhaus niederlegen. Die Stellung ist bereits zur Neuabteilung ausgeschrieben. 23 Jahre lang hat Sanitätsrat Dr. Oldag in diesem ebenso arbeits- wie verantwortungsvollen Amt gewirkt und daneben sich noch in einer umfangreichen Privatpraxis betätigt. Die vorrückende Jahre lassen seinen Wunsch begründlich erscheinen, nunmehr eines Teiles seiner Lebensarbeit sich zu entziehen.

Rechenberg-Bienenmühle. (Witzschlaa.) In der Nacht zum Sonntag wurde in Neudörfchen einem Wirtschaftsbefizer eine schwerwiegende Schere durch Witzschlag eingeschert. Der angestregte Tätigkeits der Wehren gelang es, Wohn- und Stallgebäude zu schützen.

Dresden. (Blutatt auf der Landstraße Großenhain-Dallwitz.) Am 29. Juli wurde eine 21 Jahre alte Landarbeiterin aus Hirschfeld, Kreis Liebenwerda, in schwer verletztem Zustande auf der Straße Großenhain-Rauitz (Hirz-Güterbezirk Dallwitz) aufgefunden. Sie hat die wenig belebte Landstraße allein mit dem Fahrrad zurücklegen wollen. Die Überfallene ist zurzeit noch nicht vernehmungsfähig; es liegt Raubmordverdacht vor. Der Tat dringend verdächtig ist ein 25 Jahre alter Tischergeselle aus Halle; dieser wurde sofort nach der Tat mit Hilfe einiger Ortsbewohner festgenommen und ins Amtsgericht Großenhain übergeführt.

Dresden. (Unfall.) Am Montag früh fanden Bewohner eines Hauses in der Stephaniensstraße im ersten Stock eine ledige Anwohnerin bewusstlos und aus einer Kopfverletzung stark blutend auf. Die Verletzte wurde nach dem Carolahaus gebracht. Nach ärztlichem Befund rührt die Wunde am Kopfe von einem Sturz her. Ein Verschulden dritter Personen liegt nach den kriminalpolizeilichen Ermittlungen nicht vor.

Dresden. (Ausnahmeverkaufszeiten im Einzelhandel.) Der Kreisbauhauptschaft Dresden berichtet die Handelskammer zu Dresden auf deren Anfrage, daß der zurzeit wenig günstige Geschäftsgang im Einzelhandel eine Folge der verminderten Kaufkraft weiter Kreise sei. Eine Verkürzung der derzeitigen Verkaufszeiten werde den Umsatz weiter schmälern. Daher sei der zeitweilige spätere Ladenschluß an den Wochentagen und die Öffnung der Läden an den Sonntagen der Adventszeit auch weiterhin nötig. Dagegen bestehe für das Offenhalten der Läden am Sonntag vor Palmsonntag zur Anschaffung von Konfirmationsgaben kein zwingendes Bedürfnis.

Dresden. (Auszeichnungen auf Ausstellungen.) Für einen gemeinsamen Bericht der sächsischen Handelskammern an das Reichsministerium aufsetzte sich die Kammer dahin, daß über ein Überhandnehmen von kleinen Ausstellungen und über das Unwesen der auf solchen Ausstellungen vertriehenen Auszeichnungen geflag-

DENKT!
an die Deutsche Flugspende zu Ehren der Ozeanflieger
Annahmestellen bei allen Postanstalten, Reichsbankanstalten, Banken, Spar- und Giro-Kassen und im „Wilsdruffer Tageblatt“.

werde. Die Selbsthilfe der Firmen, die zu diesem Zwecke Zurückhaltung gegenüber fragwürdigen Veranlassungen beobachteten, möchte auch von den Behörden durch Nichtgenehmigung solcher Ausstellungen und durch Ablehnung der Übernahme von Ehrenämtern bei ihnen unterstützt werden. Die Frage der Auszeichnungen auf Ausstellungen wie alle sonstigen Ausstellungsangelegenheiten möchten durchweg im engen Einvernehmen mit dem Deutschen Ausstellungs- und Messenamt, insbesondere auch in Anlehnung an seine Preisgerichtsordnung, behandelt werden.

Dresden. (Die sächsischen Textilarbeiter lehnen den Arbeitszeitschiedspruch ab.) Der neue Arbeitszeitschiedspruch für die mittel- und westsächsische Textilindustrie, der am 24. Juli von dem vom Reichsarbeitsminister bestellten Sondergericht gefällt wurde, ist nunmehr von der Arbeitnehmerseite abgelehnt worden. Die Arbeitgeber hatten befanntlich den Schiedspruch sofort angenommen und seine Verbindlichkeits-erklärung beantragt. Die Entscheidung liegt also jetzt beim Reichsarbeitsminister.

Dresden. (Zölllicher Unfall.) Im Stadtteil Dresden-Niebergorbis lief am Sonnabend der siebenjährige Sohn des Arbeiters Horn in ein vorüberfahrendes Motorrad hinein und zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu, der alsbald zum Tode führte.

Wöbau. (Eröffnung der Eisenbahnlinie Oberunnewalde-Wöbau.) Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Oberunnewalde-Wöbau ist für den 7. Oktober d. J. vorzusehen. Am Sonntag fand eine Besprechung über die Befestigung des Fahrplans statt.

Zittau. (Liebesdrama.) Am Freitag haben sich in Zittau der landwirtschaftliche Arbeiter Herbert Schöke aus Reichenau und seine Geliebte, eine 24jährige Ehefrau Martha Poffelt aus Reichenau, im gegenseitigen Einverständnis durch Kopfschüsse getötet. Das kleine Kind der Poffelt, das durch einen Schuß schwer verletzt wurde, ist gleichfalls gestorben.

Chemnitz. (Unfälle auf dem Fahrmarkt.) Auf dem hiesigen Fahrmarkt ereigneten sich am Sonntag mehrere Unfälle. Ein 24jähriger Artist stürzte von einem zehn Meter hohen Mast herab und wurde schwer verletzt. In einem Olympion fiel ein 17jähriges Mädchen vom Pferde und schlug mit dem Kopfe auf die Umfassung auf. Bald danach stürzte beim so genannten Kastralen ein junger Mann aus dem Sattel und fiel auf einen mit Bierflaschen besetzten Tisch. Der Gefährte und ein an dem Tische sitzendes junges Mädchen wurden durch Glas splitter erheblich verletzt.

Chemnitz. (Schlägerei mit tödlichem Ausgang.) Am Sonntag gerieten hier beschäftigte auswärtige Zimmerleute in eine Schlägerei, in deren Verlauf mehrere von ihren Dolmetschern Gebrauch machten. Dabei sind vier Zimmerleute erheblich verletzt worden, so daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Dort ist einer der Verletzten, ein 21 Jahre alter Zimmermann, kurz nach der Entlassung gestorben. Vier Personen, die als Haupttäter in Frage kommen, wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Leipzig. (Von einem Erdböhrer niedergeschlagen.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Brückenbau im Zuge der Kaiserin-Augusta-Straße. Hier werden Bohrungen vorgenommen. Aus bisher ungeklärten Gründen stürzte plötzlich der Bohrer um. Durch das fallende Gefälle wurde der Kolonnenführer Max R. am Kopf und am Rücken getroffen und zu Boden geschlagen. Der Verunglückte wurde mit dem Rettungsautomobil der Feuerwehr dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt. Er hat Kopf- und Wirbelsäuleverletzungen davongetragen.

Leipzig. (Neue Kraftpostlinien im Oberpostdirektionsbezirk Leipzig.) Die Oberpostdirektion Leipzig eröffnet am 1. August zwei neue Kraftpostlinien, und zwar zwischen Döbeln einerseits sowie Mügeln (Bezirk Leipzig) und Lommahaus andererseits. Der Fahrplan kann bei allen Postanstalten des Verkehrsgebietes sowie an den Haltestellen eingesehen werden. Der Betrieb auf den Linien ist dem Postamt in Döbeln übertragen worden.

Leipzig. (Feuerungszahl für Leipzig.) Die auf der neuen Grundlage berechnete Feuerungsanzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beträgt nach den Feststellungen des Statistischen Amtes für den Monat Juli 203,20 Mark (Juni: 202,06 Mark).

Falkenstein. (Raz Hölz in Falkenstein.) Raz Hölz traf am Sonntag vormittag, von Delitzsch kommend, mit dem Zuge in Falkenstein ein. Die vogelwilde und erzgebirgische Arbeiterchaft, die den Kommunisten nahesteht, sowie die Rot-Front-Verbände waren mit mehreren Kapellen zum Empfang am Bahnhof erschienen. Eine vielhundertköpfige Menge unter der sich viele Neugierige befanden, haute sich am Bahnhof. Die Rot-Front-Kapellen und -Bände führten Singschiffe mit sich. Hölz kam mit seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Apfel, dessen Frau und seiner eigenen Frau und bestieg einen bereitstehenden, mit roten Farben geschmückten Kraftwagen. Es wurden ihm zahlreiche Blumensträuße überreicht. Die Menge empfing ihn mit stürmischen Hochrufen und warf ihm Blumen zu. Das Auto konnte sich in der Menge nur ganz langsam vorwärts bewegen. Hölz stand inmitten seiner Vertrauten und forderte die Menge zu Beifallsstundgebungen heraus. Er fuhr dann nach dem Platz am Neuen Schützenhaus im Hölzschloß, wo er mit den Mitgliedern der Internationale und dem Jubel der Menge empfangen wurde. Es sprachen der Vorsitzende der Ortsgruppe Falkenstein der KPD, Stadterordneter Hölz, Rechtsanwalt Apfel, Frau Hölz, der Führer des Reichsverbandes des revolutionären Proletariats Erzgebirge-Vogtland und zuletzt Hölz selbst. Ein heftiger Regen trieb die Menge bald auseinander. Die geplante Demonstration verlief recht düster.

Leipzig. (Durch den Sturm vom Baum geschleudert.) Am Pfingsttag wurde der Arbeiter Georg Dorn, der einen vor einer Gastwirtschaft stehenden Baum erklettert hatte, von dem plötzlich aufstrebenden Sturm erfasst und aus beträchtlicher Höhe auf die Straße geschleudert. Er erlitt eine Rückenverletzung und innere Verletzungen.

Bautzen. (Wohnhausbrand.) Am Freitag abend brannte das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Poppe in Puschwitz nieder.

Lausa. (Leiche gefunden.) Am Sonnabend nachmittag wurde auf der Pfingstflur die stark verweste Leiche eines jungen Mannes gefunden. Der Tote lag im Kornfeld und wurde beim Nähen entdeckt. Aus den vorgefundenen Papieren ist anzunehmen, daß es sich um einen gewissen Selbig handelt, dessen nähere Personalien noch nicht ermittelt werden konnten. Der Zustand der Leiche bestätigt die Annahme, daß der Tote schon mehrere Wochen im Felde gelegen hat. Neben dem Toten fand man einen Revolver. Wahrscheinlich handelt es sich um Selbstmord.

Wardorf. (Mit dem Leben bezahlt.) Der zwanzigjährige S. A. Brandel besand sich mit seinem Freunde Ernst Jabel auf dem Heimwege vom Bade im Reudorfer Teiche nach St. Georgenthal. Bei einer Rast am Straßenrande fiel es Brandel ein, den Leitungsmast der Lichtleitung zu erklimmen. Oben angekommen, stürzte er mit Brandwunden an den Händen ab. Seinen Freunde konnte er gerade noch ein paar Worte sagen, bevor er bewusstlos wurde. Brandel hatte infolge Verührung mit der Lichtleitung schwere Brandwunden erlitten, denen er auf dem Wege ins Wardorfer Krankenhaus erlag.

Protest sächsischer Autobesitzer.

An das Ministerium des Innern. Der Verband sächsischer Automobilbesitzer hat an das Ministerium des Innern folgende Eingabe gerichtet: Wie bekannt wird, beabsichtigt das Ministerium, künftig zahlreiche Verkehrsstellen einzuziehen, da im Landtage Klagen laut geworden sind über zu schwache Besetzung der Polizeiwachen vor allem während der Nachmittagsstunden. Wenn auch die Zahl der Beamten nicht beliebig vermehrt werden kann — einmal aus finanziellen Gründen, dann aber auch infolge der Beschränkung seitens der Entente —, so wäre doch zu erwägen, daß eine Einziehung von Verkehrsstellen ungewissermaßen ein weiteres Anzeichen der schon in letzter Zeit überaus stark gestiegenen Ziffer der Verkehrsunfälle nach sich ziehen muß.

Durch großzügige automatische Verkehrsregelung, durch Lichtsignale und durch Verkehrsregelung wird sich gewiß im Laufe der Zeit eine Verminderung der Verkehrsunfälle erzielen lassen. Der Verband erucht jedoch das Ministerium, von der beabsichtigten Abberufung von Verkehrsstellenbeamten im Interesse der Verkehrssicherheit so lange Abstand zu nehmen, bis nicht durch obengenannte Einrichtungen eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs gewährleistet ist. Das Ersuchen der Automobilisten gewinnt noch dadurch an Gewicht, daß auch die Polizeipräsidien verschiedener Städte sich gegen die Maßnahmen des Ministeriums ausgesprochen haben.

Tugungen in Sachsen

Tapezierer und Dekorateur in Leipzig. Die Tapezierer-, Polsterer- und Dekorateurinnung zu Leipzig feierte am Sonntag das Jubiläum ihres 125jährigen Bestehens. Gleichzeitig feierte der Innungsverband Bund deutscher Tapezierer und verwandter Gewerbetreibender, Sitz Berlin, sein 60jähriges Bestandsjubiläum und hielt seine Reichstagung in Leipzig ab. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter staatlicher und städtischer Behörden fand ein Fest im großen Rathhaussaal statt. Anschließend bewegte sich ein Festzug mit 35 Innungsabteilungen aus allen Gauen des deutschen Reiches vom Rathhaus nach dem Kristallpalast, wo abends ein Festkommers abgehalten wurde. Die Fachschule der Tapezierer und Dekorateur veranstaltete im Kristallpalast eine reichhaltige Ausstellung von Schüler- und Lehrlingsarbeiten. Montag begannen die geschäftlichen Verhandlungen.

Sächsische Lebensmittelhändler.

Der Landesverband Sachsen im Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonial-, Feinstoff- und Lebensmittelhandels hielt am Sonntag in Dresden seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem der erste Vorsitzende, Karl Lauterbach (Leipzig), M. d. R., die Versammlung begrüßt und den verhältnismäßig schwachen Besuch bebauert hatte, sprach Verbandsdirektor L. H. v. Berlin über die Stellung des Lebensmittelhändlers im heutigen Wirtschaftsleben. Sandikus Haffelkus, Dresden berichtete über die Tätigkeit des Verbandes in Sachsen, die durch eine Abrogation bei den Lebensmittelhändlern erschwert werde. Es sei das dringendste Gebot, daß alle am Lebensmittelhandel interessierten Kreise sich im Reichsverband zusammenschließen. Zum Schluß stellte der Berichterstatter einen erfreulichen Mitgliederzuwachs fest und schloß mit der Aufforderung zur Wahrung einer Einheitsfront, damit die gebotenen Selbsthilfemittel reiflos ausgenutzt werden und sich der mittelständische Kleinhandel durchsetzen und behaupten könne für alle Zeit.

Aus dem Gerichtssaal

Dresden. (Eine Heilkundige von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen.) Am 7. Mai dieses Jahres war eine in der Mitte der vierziger Jahre lebende Schuhmacherehefrau Giesing aus der Schnorrstraße 42 nach schwerem Leiden verstorben. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde deren Leiche damals beschlagnahmt und gerichtszuglich untersucht. Diese Sektion ergab, daß der Tod auf eine eitrige Bauchfellentzündung zurückzuführen war, die wiederum ihre Ursache in einer großen Geschwulst hatte, von der aus infolge beginnenden Gewebeyerkalles die Eitermassen in die Bauchhöhle eingebracht waren. Die Heilkundige Friederike Amalie geschiedene Reiche geb. Walks, geboren 1876 zu Schöneberg, die deren Behandlung Anfang Februar übernommen und der Patientin die allgemein üblichen biochemischen Heilmittel verordnet und Wärmehelmsbestrahlungen vorgenommen, mußte sich am Sonnabend wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung nach § 7 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 18. Februar 1920 vor dem Gemeinsamen Schöffengericht verantworten. Sie bestritt, den Tod der Frau Giesing verschuldet zu haben. Nach umfangreicher Beweiserhebung — es wurden u. a. auch drei ärztliche Sachverständige gehört — beantragte der Staatsanwalt eine achtmonatige Gefängnisstrafe. Das Gericht sprach die Heilkundige von der Anklage der fahrlässigen Tötung und Uebertretung nach § 7 des Gesetzes freigesprochen, weil sie als Richtärztin die Behandlung jener Frau übernommen hatte.

Börse - Handel - Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 30. Juli 1928.

Dresden. Die heutige Börse zeigte zum heutigen Wochenbeginn ein ziemlich unverändertes Aussehen gegenüber der schwachen Haltung der Vorwoche. Die Umsatztätigkeit erfuhr keinerlei Belebung und die Kursrückgänge blieben sich in engen Grenzen, abgesehen von Polypbon, die erneut 14 Prozent hergeben mußten und Reichsbank, die ihren Kursstand um 3 Prozent erhöhen konnte. Schwächer lagen noch Hittauer Maschinen minus 5, Fries u. Höpflinger minus 4,75, Vereinigte Photoaktien minus 4, Genussheine minus 10, Dr. Kurz minus 3 Prozent; dagegen gewannen Dresdner Gardinen plus 4, Elektra plus 2,5, Dresdner Bank und Glasfabrik Brodowig je plus 2 Prozent.

Leipzig. Zum heutigen Wochenbeginn konnte sich an der Börse eine einheitliche Tendenz nicht durchsetzen, jedoch herrschte eine freundlichere Grundstimmung vor, die zu mehrfachen leichten Kursrückgängen führte. Allerdings waren auch verschiedentlich Verluste festzustellen, so bei Polypbon 9, Wittwebaer Baumwollspinner 7, Köhler 4, Haker Jüder 2 Prozent; höher gestiegen waren Nordwolle plus 7, Schuber u. Salzer und Commerz- und Privatbank plus 4, Limmrich Steina plus 3,25, Schönherr plus 3, Stöhr plus 2,5, Darmstädter Bank, Dresdner Bank und Glaugiger Jüder je plus 2 Prozent.

Chemnitz. Ein freundlicher Grundton war an der heutigen Börse unverkennbar, wenn auch das Geschäft weiterhin klein blieb und eine einheitliche Tendenz sich nicht durchsetzen konnte. Verschiedentlich waren wieder Kursaufbesserungen zu verzeichnen, die sich mit den Einbußen ziemlich die Wage hielten und kein besonderes Ausmaß erreichten. Erhöht waren Schuber u. Salzer plus 4, Kappeler Maschinen plus 3, Deutsche Bank, Commerz- und Privatbank und Dresdner Bank je plus 2 Prozent; Fries u. Höpflinger verloren andererseits 5, Wanderer 3, David Richter 2,5 Prozent.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 715 Rinder, darunter 74 Ochsen, 252 Bullen, 302 Kühe, 87 Färsen, 383 Kälber, 1151 Schafe, 1970 Schweine. Verkauf: Bei Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen langsam. Preise: Ochsen a) 60-63, b) 54-59, c) 48-53, d) 40-47, e) 34-39; Bullen a) 50-54, b) 45-49, c) 39-44, d) 32-37; Kühe a) 50-55, b) 44-49, c) 35-43, d) 25-34; Färsen a) 58-63, b) 40-57; Kälber a) 40-45, b) 35-40, c) 30-35; Schafe a) 60-63, b) 48-55, c) 38-47, d) 30-37; Schweine a) 69-70, b) 71-72, c) 70-71, d) 65-69; Sauen 60-65.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 907 Rinder, darunter 105 Ochsen, 270 Bullen, 589 Kühe, 28 Färsen, 5 Fresser, 758 Kälber, 143 Schafe, 2315 Schweine. Verkauf: Bei Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen langsam. Preise: Ochsen a) 56-58, b) 49-53, c) 40-44, d) 30-36; Bullen a) 53-56, b) 48-52, c) 42-46; Kühe a) 52-55, b) 44-50, c) 36-42,

d) 23-32; Kälber a) 66-68, b) 60-64, c) 55-58, d) 42-50; Schafe a) 53-56, c) 45-50; Schweine a) 69-70, b) 70 bis 72; Sauen 55-65. Beste Mastfälscher 5 Mark über Notiz.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzelt: Montag und Freitag nachmittag 2-4.30 Uhr.

	30. 7.	27. 7.	30. 7.	27. 7.
Weizen 75 Kilo	218	241-246	15,6-16,0	15,2-15,6
70 Kilo	251-256	255-260	17,8-18,6	17,8-18,6
Sommergerste, sächs.	—	—	43,0-44,5	43,0-44,5
Wintergerste, sächs.	210-240	210-240	37,0-38,5	37,0-38,5
Hafer, inl.	263-268	266-261	21,0-22,0	21,0-22,0
inl. Kapst, inl.	—	—	35,5-36,5	35,5-36,5
Maiz	258-260	—	38,0-39,5	38,0-40,0
Linse	—	—	36,0-37,0	36,5-38,0
Kartoffel	28,5-29,0	28,5-29,0	23,0-24,0	—
Hafermehl	—	—	—	—

Die Preise verstehen sich für einseitig Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Roggen, Erbsen, Weizen, Weizenmehl, Lupinen und Weizen (Weiß und Rot) sind in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggontief sächsischer Verbandsstationen.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 30. Juli.

Börsenbericht. Tendenz: freundlich. Die Börse freundlichere Tendenz, doch in durchweg freundlicherer Tendenz. Zur unveränderten Auffassung trugen vor allem die festen Börsen in New York sowie die aufsteigende glatte Überwindung des Ultimos bei. Anspornend wirkten ferner Meldungen von größeren günstigen Geldkursen aus Paris und New York sowie die politische Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich nach Beilegung der Auslieferungsforderung. Günstig wurde auch der Besuch englischer Bergwerksbesitzer im Ruhrgebiet aufgenommen. Das Kursniveau konnte sich durchweg um 2 bis 3 Prozent erhöhen. Der Geldmarkt wies keine bemerkenswerten Veränderungen auf. Im weiteren Verlauf trat auf Veranlassung über eine Infosolvenz einer kleineren Hamburger Firma eine Abschwächung ein. Später lebte das Geschäft allgemein auf. In Bankaktien kam es zu größeren Umsätzen. Auch für Renten zeigte sich großes Interesse. Man wies auf den gestiegenen Auslandsverkehr der deutschen Farbenindustrie und die bevorstehende Einführung der Aktien an der New Yorker Börse hin.

Zwischenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,32-20,36; Holl. Gulden 168,27-168,61; Danz. 81,31 bis 81,47; Frank. 16,38-16,42; Schweiz. 80,56 bis 80,72; Belg. 88,23-88,34; Italien 21,80-21,93; Schwed. Krone 111,97-112,19; Dan. 111,78-112,00; norweg. 111,71 bis 111,93; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 50,04 bis 50,16; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,89-47,02; Argentinien 1,766-1,770; Spanien 68,84-68,98.

Produktenbörse. Die Ernte des Roggens wird durch Niederschläge verzögert, und zum Teil hängt damit das geringe Angebot des Inlandes zusammen. Die zahlreichen Anhebungen auf Juli bestanden fast allein aus fremdländischer Ware von bester Qualität. Das Material findet Absatz unterkommen, und neue Deckungen folgten dem Anlauf des Juli um etwa 3 Mark. Der Konsum hat wenig Roggen, ist aber bei den erhöhten Forderungen für Roggen und bei den unüblichen Weizenpreisen mit Käufen zurückhaltend. Spätere Lieferung im Zeitgeschäft war durch die Witterung behindert. Für Weizen veranlassen die höheren amerikanischen Notierungen etwas höhere Preise im Zeithandel. Für die geringen Inlandsdeckungen zeigen die Inlandsmärkte Bedarf. Wintergerste viel angeboten, aber wegen der hohen Preise schwer zu verkaufen. Hafer bei mäßigem Inlandsangebot und einiger Konsumfrage gut besapnet. Mais bei festem Forderungen ruht. Weizenmehl weiter sehr still.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, fassf. per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	30. 7.	28. 7.	30. 7.	28. 7.
Weiz. märk.	238-240	237-239	15,0	15,0
weiz. märk.	243-246	243-246	17,0	17,0
weiz. märk.	—	—	820-825	825-830
weiz. märk.	—	—	—	—
weiz. märk.	207-217	207-217	44-54	—
weiz. märk.	—	—	85-40	85-40
weiz. märk.	245-256	245-256	25-27	25-27
weiz. märk.	—	—	27,0-30,0	27,0-30,0
weiz. märk.	—	—	26,0-28,0	26,0-28,0
weiz. märk.	—	—	27,0-30,0	27,0-30,0
weiz. märk.	—	—	14,5-16,0	14,5-16,0
weiz. märk.	—	—	16,5-17,5	16,5-17,5
weiz. märk.	—	—	—	—
weiz. märk.	—	—	19,5-20,0	19,5-20,0
weiz. märk.	29,2-32,7	29,2-32,7	23,9-24,4	23,7-24,2
weiz. märk.	—	—	17,4-17,6	17,4-17,6
weiz. märk.	—	—	21,4-22,5	21,4-22,5
weiz. märk.	—	—	—	—
weiz. märk.	—	—	24,8-25,2	24,8-25,2

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönte, Leipzig. Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Kamberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

Ämtliche Verkündigung

Bekanntmachung der Versteigerung.

Versteigerung durch Finanzamt Kossen, Freitag, am 3. August 1928, vormittags 11 Uhr, sollen in Wilsdruff, Bieterversammlung im Hotel „Weißer Adler“, 1 Damenrad, 1 neues Herrenrad, 1 Schreibisch, 1 Garnitur Marmorplatten für Waschtische, 1 Nähmaschine und 1 eiserne Kochmaschine öffentlich versteigert werden. Vollstreckungsstelle des Finanzamts Kossen.

Restaurant Tonhalle

Heute Dienstag den 31. Juli

Kaffeekränzchen

Dazu ladet freundlich ein Berta Müller

Bahnhofsrestaurant Wilsdruff

Morgen Mittwoch, Anfang abends 8 Uhr

Grosses Gartenkonzert

ausgeführt von der Städtischen Orchesterschule

Dazu ladet freundlich ein Ewald Philipp Albin Thomas

Gasthof Klipphausen

Morgen sowie jeden Mittwoch

ff. Kaffee und frischgebackene Eierplinsen

Louis Kühne, Hofmühle, Tel. 42

Neue Futterkartoffeln

gesunde Ware, demnächst eintreffend, u. erbitte Bestellung.

Schon von 2.50 Mark an haben Sie in 2 1/2 Stunden Ihre Wäsche von der Hausfrauen-Wäscherlei Wilsdruff handtrocken zurück.

Für die Reise

Wanderungen und das Wandern sind unerlässlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazu gehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gerundeten Borsten für die beste Zahnpflege und zur Vermeidung der Zahnerkrankungen und zum Schutz gegen die Zahnfleischentzündung. Die gelblich-gelben Chlorodont-Zahnbürsten von bester Qualität, für Erwachsene 1,25 Mk., für Kinder 70 Pf., in blau-schwarzer Original-Verpackung überall erhältlich.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Montag abend 8 Uhr nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater

Ernst Mautsch

nach langem, schwerem Leiden kurz vor seinem 70. Geburtstage sanft entschlafen ist.

Unkersdorf, am 31. Juli 1928.

In tiefstem Schmerze

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Achtung Landwirte!

Am 1. August findet bei Herrn Gutbesitzer D. Sank in Wilsdruff eine

Vorführung d. lenkrechten Garben-Elevators m. Vorwärts- u. Rückwärtsablage

statt, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Fridolin Bräuer, Seeligstadt bei Meissen.

Brillen, Klemmer usw.

bei Uhrmacher- und Optikermeister Ch. Nicolas, Wilsdruff

Freiberger Straße 5B Genaues Anpassen von Augengläsern Eigene Schleiferei / Alle Gläser am Lager Ausführung nach ärztlicher Vorschrift

Zur Ernte!

Riemenreparaturen la Holzriemenscheiben la Kernleder-Treibriemen

in bekannter Güte empfiehlt

Bruno Bretschneider, Leder- und Riemenfabrik

Wilsdruff, gegenüber der Kirche



Berger-Bitter

Dieser aus den edelsten Kräutern u. Wurzeln hergestellte Likör wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfrischt sich allgemein. Beliebt bei Magenbeschwerden. Es sollte daher dieses hervorragende Bitter-Likör in keinem Haushalte fehlen. — Echt zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller

Max Berger
vorm. Th. Goerne Likörfabrik
Wilsdruff
Dresdener Straße 61 Fernsprecher 4

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankheitszustände

Knaben-

Waschanzüge
Waschblusen
Waschhosen
Spieltanzüge
Sporthemden
Halbstrümpfe
Kniestrümpfe

Sehr schönes
Bullenkalb
beste offiziel. Abkammung, hat abzugeben
Schmiedewalde,
Gut Nr. 11

Alte u. unbrauchbare
Pferde
zu allerhöch. Preisen per
Rasse zu kaufen gesucht.
Beschreibung mit Preis und
D. R. 282 an
Rudolf Hoffe, Dresden

10% Rabatt
Emil Glathe
Wilsdruff

Extra leichte
Erntehöfen
Erntewesten
Erntejoppen
Sporthemden
Einfachhemden

10% billiger
Emil Glathe,
Wilsdruff

meißner Pfandhaus
Görlichstraße 2

Autodroschken

Anruf 104
6-8 Uhr
Stand Markt
Friedrichsberg

Die älteste Rohschlächterei.

Spezialwirtschaft, Viehdrehschlacht im Planischen Grunde.
Inhaber:
Rudolf Gering, Freital, Postfach 101
Charakter Straße 25, Fernruf Amt Freital 151
* Anruf auch nachts *
kauft laufend Schlachtpferde
höchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgefahr zur Stelle.

Heimatliche Aehrenfelder.

Euch lieb' ich, heimliche Aehrenfelder, wenn über gelbem Korn, das rauschend reist, das eingeerntet von Mohn, von feurigrotem, beglückt das frohe Auge schweift.

Ihr seid so fern. — Jedoch in süßen Träumen geh ich so gerne oft zu euch hinaus und nehme von dem goldig-roten Reichtum ein Straußchen freudig mit nach Haus. — Hans Erich Lübbe.

Zum 30. Todestag Otto von Bismarcks

(30. Juli 1928.)

Von Dr. Willy Andreas,

Professor der neueren Geschichte in Heidelberg.

Ein Drama von Schicksalsgröße hat mit dem Tode Bismarcks seinen Abschluß gefunden.

Historisch und menschlich gesehen lag die bittere Tragik der Entlassung darin, daß der Gründer und erste Kanzler des Reiches von der Macht zu Fall gebracht wurde, die er selber so hoch erhoben hatte: zu Fall gebracht wurde, die er selber so hoch erhoben hatte: zu Fall gebracht wurde, die er selber so hoch erhoben hatte...

In der Tat drohte Bismarcks Werk in Weltkrieg und Revolution ganz zu versinken. Entscheidend aber für jede geschichtliche Betrachtung ist heute schon die Tatsache, daß man das Reich zwar verstümmeln, aber nicht hat verschlagen können.

Das ist tröstend und verheißungsvoll, obwohl der Name, der in Bismarcks Geschichte einen Höhepunkt bedeutete, Versailles, uns an die Ketten erinnert, die wir nachschleifen. In dessen, sogar im Lager unserer Kriegsgegner dämmert allmählich die Einsicht auf, daß dieser Zustand der Abänderung bedarf, wenn nicht auch Europa auf die Dauer schwer darunter leiden soll.

Die Selbstbestimmung, zu der Bismarck der Nation verholfen hat, müssen wir uns erst mühsam, Schritt für Schritt, wieder eringen. Wir können in keinem Sinn zu dem älteren Versailles mehr zurück; das neue Versailles freilich haben wir zu überwinden. Man kann den letzten Staatsmann nicht, wie die Leiche des Eid, aus der Hölle heben und als Schrecken aller Reichsfeinde vor uns herführen.

Einmal alles gut werden, samt in Scherben. Er versuchte, sie zu überzeugen, daß Heinz heute länger im Büro zu tun habe. Sie verneinte, bitterlich weinend.

„Du hast ihn erschossen! Ich bin ja seine Frau!“ Die Schwester gab Hechingen ein Zeichen und eilte fort, Hartmann zu verständigen, er möchte sich beeilen, nach Hause zu kommen.

„Unter der Geißel des Lebens“ Roman von J. Schneider-Förstl. 50. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ruth war ganz zufrieden. Als die ersten Sonnenstrahlen durch das Regennetz der Bäume lugten, trat sie mit ihrem Vater auf die Straße und schlug den Weg nach der inneren Stadt ein. Sie schien gut orientiert zu sein.

Das Mittagessen nahmen sie in einem der ersten Hotels zu sich. Ruth bewegte sich so sicher, daß niemand ahnen konnte, es mit einer Gestesgestörten zu tun zu haben.

„Ich möchte heim!“ sagte sie erregt. „Bitte, rasch!“ Er sah nach der Uhr. Es war um die Zeit, um die Heinz nach Hause zu kommen pflegte. Um ihre Unruhe nicht zu steigern, nahm er ein Auto. Sie wartete gar nicht, bis er den Chauffeur entlohnt hatte, und ließ auf dem schmalen Kiesweg dem Hause zu.

„Was hast du ihm hingetan? Ich hole ihn wieder!“ Hechingens leises, geheimnisvolles Hoffen, es könne noch ein-

dem er sich seine Frau halte, den persönlichen Gott, den dieser Mensch brauchte, um die Last ungeheurer Verantwortungen zu tragen. Die Politik, in die ihn der Vereinigte Landtag und das Revolutionsjahr stießen, wurde sein Schicksal. Als starres altpreussisches Landadelmann hat er begonnen. Er war Feind der Revolution und aller Geisteskräfte, die tastend, drängend, aber zukunftslos das damalige Leben Deutschlands und die Besten seiner bürgerlichen Zeitgenossen erfüllten.

Bismarcks Klugheit grenzte damals in den inneren Fragen an Perausforderung, in den auswärtigen erschien sie waghalsig. Und doch: welche hellseherische Feindsicht der Einzelbeobachtung, welche sichere Einschätzung der vorhandenen Kräfte, welche sorgfältige Berechnung der kleinsten wie der größten Zusammenhänge! Bismarck war Pöpe und Fuchs zugleich, wie es Macchiavelli vom Politiker gefordert hat.

Bismarcks Klugheit grenzte damals in den inneren Fragen an Perausforderung, in den auswärtigen erschien sie waghalsig. Und doch: welche hellseherische Feindsicht der Einzelbeobachtung, welche sichere Einschätzung der vorhandenen Kräfte, welche sorgfältige Berechnung der kleinsten wie der größten Zusammenhänge!

Die inneren Kräfte Deutschlands waren darin in ein Verhältnis gebracht, das der damaligen wirklichen Machtverteilung zwischen Reich, Preußen und Einzelstaat, zwischen Krone und Parlament, Volksvertretung und Beamtenrat entsprach.

„Du mußt es dir aber holen. Schwester Therna weiß, wo ich es hingesteckt habe.“ Sie nickte, erhob sich aber nicht. Sie schüttelte den Kopf. Ihr Blick glitt vom Gatten zum Vater und wieder zurück. Sie wagte es offenbar nicht, die beiden allein zu lassen.

Während des Mittagessens, das Hartmann erst jetzt einnahm, war Ruth rührend um den Gatten besorgt. Sie legte ihm vor und schälte ihm zum Dessert einige Birnen. Dann brachte sie ihm seine bequeme Litenka, die Hauschuhe und die Tageszeitung. Aber immer hatte sie dabei ein scharf beobachtendes Auge für den Vater. Wenn dieser sich etwas näher zu ihrem Manne beugte oder diesem etwas insohob, zeigte sich tödliche Angst in ihrem Gesicht.

„Zurückschiden! Ich will es nicht tragen!“ Er hätte sich lächelnd mögen Hechingen sah ihn stehend an, als wollte er sagen: „Lass mir die kleine Freude, meinem armen Kinde dieses wenige zu schenken!“

Wartens einen ungeheuren Aufschwung nahm. Die Epigonen freilich haben, entweder seine Erfahrungen preisgebend oder sich in dogmatischer Versteinerung an sie klammernd, die äußere Politik den Umwandlungen Europas und den Bedürfnissen einer anderen Zeit nicht anzupassen vermocht.

In jeder Beziehung sind unserer Generation heute über Bismarck hinaus neue Aufgaben gestellt. Zu den historisch bedingten Unvollkommenheiten der Bismarckschen Reichsgründung gehörte es, daß sie dem deutschen Nationalitätenproblem nicht vollkommen gerecht werden konnte. Tragisch, wenn auch damals kaum vermeidbar, war gewesen, daß Millionen deutscher Oesterreicher aus Deutschland herausgestoßen wurden. Diesen Schatten nahm auch die spätere Bündnispolitik nicht hinweg. Unser nationales Geschick hatte sich noch nicht restlos erfüllt. Damals erschien die kleindeutsche Lösung endgültig; heute ist sie ein geschichtliches Ergebnis wie andere. Was zukunftsreich und lebenskräftig daran ist, den Gedanken des Reiches legen wir in tiefer Seele; was unvollendet daran war, wir haben es zu erweitern, auszubauen im großdeutschen Sinn! Wir nehmen die Arbeit da auf, wo unsere Väter sie liegen ließen. Vielleicht ist unserer Generation die Vollendung nicht gemüht, aber den Grund wollen wir legen für unser neues Reich: Großdeutscher Volksgemeinschaft gebe es Zusammenhalt und Raum zur Entfaltung. Das ganze Deutschland soll es sein!

Jagdbetrieb im August.

Von Dr. Fritz Stowronnek.

Der altdeutsche Name „Ernting“ für August paßt vorzüglich für den Hochbetrieb in Heidweid und Fischweid, der gewissermaßen als Zeit der Ernte bezeichnet werden kann. Alle Fischarten haben nicht nur abgelagert, sondern entwickelt auch einen gesunden Hunger, um die verlorenen Leibeskräfte wiederherzustellen.

Für die Jäger beginnt jetzt der Entenzug. Die Enten schlagen sich zu großen Ketten zusammen und ziehen im Abendrauschen auf die abgeräumten Felder, wo sie in langer Reihe nebeneinander wandernd jedes aus den Ähren ausgefallene Körnchen auflesen. Und in Zahlen, wo sich die Einbringung des gemähten Getreides insolge unbeständiger Bitterung länger als sonst hinzieht, fällt viel Getreide aus. Die Nacht hindurch baddeln die Enten auf seichten Gewässern, aber im Morgenrauschen suchen sie wieder die Felder ab. Da kann man aus guter Deckung heraus oft eine sehr erfolgreiche Dulleite anbringen. Wenn gegen Ende des Monats bereits Zugenten aus dem Norden erscheinen, kann man dies als Anzeichen eines frühen Winters betrachten.

Schon gegen Ende Juli, je nach der Bitterung, beginnt die Brunstzeit der Ahe. Auf einem weidgereicht gepflegten Revier schießt der Jäger bis zu dieser Zeit keinen starken Bod ab, sondern nur die Schwächlinge, die von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden müssen, weil sie in der körperlichen Entwicklung zurückgeblieben sind, was sich am deutlichsten an dem kleinen, oft ganz veräummerten Gehörn zeigt. Es gibt unter den Böden manchmal einen ganz alten Herrn, den seine schlaue Vorhut vor der Angel bewahrt hat, bis er „zurückzufliegen“, d. h. ein verkümmertes Gehörn aufzusetzen beginnt. Er pfeift bis zur Brunst so heimlich zu leben, daß er sich allen Nachstellungen entzieht. Erst jetzt kommt er dem Jäger vor. Das Watten besteht in der Nachahmung des fehnachtsvoll lodenden Fieplantes, den das

„Ich möchte heim!“ sagte sie erregt. „Bitte, rasch!“ Er sah nach der Uhr. Es war um die Zeit, um die Heinz nach Hause zu kommen pflegte. Um ihre Unruhe nicht zu steigern, nahm er ein Auto. Sie wartete gar nicht, bis er den Chauffeur entlohnt hatte, und ließ auf dem schmalen Kiesweg dem Hause zu. Die Schwester kam ihr entgegen und lobte die roten Waden. Ruth nickte ihr zu und öffnete hastig die Tür des Speisezimmers. Er war nicht da! Hans von Hechingen war ihr rasch gefolgt. Er sah in den großen, inbenden Augen die tödliche, stumme Angst, die sich in ihrem Gesichte ausdrückte. Als sie ihn erblckte, faltete sie beide Hände auf der Brust. „Wo hast du ihn hingetan? Ich hole ihn wieder!“ Hechingens leises, geheimnisvolles Hoffen, es könne noch ein-

mal alles gut werden, samt in Scherben. Er versuchte, sie zu überzeugen, daß Heinz heute länger im Büro zu tun habe. Sie verneinte, bitterlich weinend. „Du hast ihn erschossen! Ich bin ja seine Frau!“ Die Schwester gab Hechingen ein Zeichen und eilte fort, Hartmann zu verständigen, er möchte sich beeilen, nach Hause zu kommen.

Hartmann hatte, da er Ruth in Gesellschaft ihres Vaters gut geborgen wußte, angenommen, sie würde ihn nicht vermissen. Er machte einen Umweg und kaufte in einer Gärtnerei einen Strauß herrlich duftenden Heilostrops, die Ruth besonders liebte. Er sah nach der Uhr. Es ging gegen sieben Uhr und dunkelte bereits. „Sie wird nicht jorgen“, dachte er, beschleunigte aber trotzdem seine Schritte, so daß er ziemlich in Schweiß gebadet nach Hause kam.

„Gottlob, daß Sie da sind, Herr Baron. Bitte, tun Sie das nie wieder!“ Er trat hastig in das Schlafzimmer. Ruth lag auf den Knien vor dem Klebstuhl, in welchem sie für gewöhnlich zu sitzen pflegte. Ihre beiden Hände trankten sich in das Leder, während Heilostrops wurde ihr Körper hin- und hergeschüttelt.

„Ruth!“ rief Hartmann liebevoll und doch mahnend. Sie hörte auf und sah ihn stehen. Ein verklärter Schimmer brach aus ihren Augen. Unfähig, aufzustehen, streckte sie ihm beide Hände entgegen. Er hob sie empor und küßte sie. Ihr Blick glitt nach dem Platz wo Hechingen stand. Sie begann aufs neue zu zittern und schlang beide Arme um ihren Mann, wie um ihn zu schützen. Hartmann ließ sich in seinen Stuhl nieder und zog sie auf seine Knie. „Ich habe dir etwas mitgebracht, mein kleines Mäd-

chen! Du mußt es dir aber holen. Schwester Therna weiß, wo ich es hingesteckt habe.“ Sie nickte, erhob sich aber nicht. Sie schüttelte den Kopf. Ihr Blick glitt vom Gatten zum Vater und wieder zurück. Sie wagte es offenbar nicht, die beiden allein zu lassen. Während des Mittagessens, das Hartmann erst jetzt einnahm, war Ruth rührend um den Gatten besorgt. Sie legte ihm vor und schälte ihm zum Dessert einige Birnen. Dann brachte sie ihm seine bequeme Litenka, die Hauschuhe und die Tageszeitung. Aber immer hatte sie dabei ein scharf beobachtendes Auge für den Vater. Wenn dieser sich etwas näher zu ihrem Manne beugte oder diesem etwas insohob, zeigte sich tödliche Angst in ihrem Gesicht. Die Schwester brachte die verschiedenen Kartons, die von den Geschäftshäusern gekommen waren, in denen Ruth am Nachmittag gekauft hatte. Sie begann die Schüre zu lösen. Ein helles Tuchkleid mit aparter Kurbelstickerlei schien ihr besondere Freude zu machen. In Hartmanns Augen trat eine merkwürdige Kühle, ein Juden lieh um seinen Mund, ungewollt und doch seine innersten Gedanken verrätend. Hatte Ruth sich bellagt? Hatte er vergessen, nach einem ihrer Wünsche zu fragen? Sie war immer sehr geschmackvoll und mit Abwechslung gekleidet. Er hatte nicht daran gedacht, sie könnte nach neuen Toiletten verlangen. Ein Mann vergaß darauf, wenn er zu viel an anderes zu denken und zu jorgen hatte. Ruth aber, die nur von den Blüten und den Liebesbeweisen ihres Gatten lebte, verstand sofort. Mit bebenden Händen faltete sie das Kleid zusammen und begann den Karton wieder zu verpacken. Hartmann sah ihr erstaunt zu. „Was tust du, Ruth?“ fragte er. „Zurückschiden! Ich will es nicht tragen!“ Er hätte sich lächelnd mögen Hechingen sah ihn stehend an, als wollte er sagen: „Lass mir die kleine Freude, meinem armen Kinde dieses wenige zu schenken!“ (Fortsetzung folgt)

Schmalz in dieser Zeit oft aussteigt. Am wirksamsten erweist sich dieser Saft, wenn man ihn auf einem Buchenblatt naturgetreu wiedergeben kann. Dann stürmt der Wod, der ihn vernimmt, aufgeregt herbei, wo ihn nicht das liebevollste Schmalz, sondern die tobdringende Kugel empfängt. Aber der geringste Witzon läßt ihn stutzen. Nichts ist ihm schmerzlicher als ein Schlag in weitem Kreis die Stelle, wo der lodende Ton erklingt, und er spürt nicht selten den Jäger eher als dieser ihn. Dann springt er entsetzt schmädelnd ab. Sicherer wirken die künstlichen Blätter, die aus einem Gummiball und einer Peise mit Metallzunge bestehen. Man kann mit ihnen auch das Klingelgeschrei des Schmalzes nachahmen, das noch wirksamer ist als der Fieplaut.
W. E. D. M. A. N. N. S. H. E. I. L.

Abwendung der Streikgefahr im Saargebiet.

Spätere Regelung der Lohnfrage.
Die Streikgefahr im saarländischen Bergbau ist abgewendet. Die Bergverwaltung will vorläufig keine Erhöhung der Löhne eintreten lassen, da dies die Lage des Kohlenmarktes nicht zuläßt. Sie ist jedoch bereit, Vorschläge, die die Organisationsvertreter zu unterbreiten wünschen und die keine wesentliche Erhöhung der Lohnansprüche mit sich bringen würden, zu prüfen. Die Bergverwaltung erklärt sich ferner bereit, mit den Organisationen über die Lohnfrage zu verhandeln, wenn die wirtschaftliche Lage eine Verbesserung aufweisen werde. Die Bergverwaltung brachte dann zum Ausdruck, sie wünsche, ebenso wie im Jahre 1927, die Leistungserhöhung anzuerkennen und werde demzufolge, wenn die jetzige Leistung aufrechterhalten bleibe, am Ende des Jahres den Arbeitern dieselbe außerordentliche Zulage wie im letzten Dezember gewähren.

Die Regierungskommission beschloß, mit Rücksicht auf den durch die Feiertage entstandenen Lohnausfall den Bergarbeitern ausnahmsweise eine einmalige Beihilfe von 300 Frank zu zahlen. Die Bergarbeiterorganisationen haben nach eingehender Prüfung der Gesamtlage dem Ergebnis der Verhandlungen zugestimmt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Reichswirtschaftsrat und Arbeitsschutzgesetz.

Der Sozialpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat seine Beratungen über das Arbeitsschutzgesetz abgeschlossen. Nach dem Entwurf ist die Arbeit von Kindern unter 14 Jahren verboten und die Arbeit von Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahre unter einschränkende Vorschriften gestellt. Da die Dauer der Schulpflicht in den verschiedenen Ländern nicht einheitlich geregelt ist und in Folge dessen Kinder schon vor dem 14. Lebensjahre aus der Schule entlassen werden, aber nicht in ein Arbeitsverhältnis genommen werden können, wird in einer Entschließung eine einheitliche Regelung sowohl im Interesse der Jugend als auch der Eltern als notwendig bezeichnet. Bezüglich der Schwarzarbeit wurde mit geringer Mehrheit eine Entschließung angenommen, die sich für ein gesetzliches Verbot der Schwarzarbeit einsetzt.

Deutsch-litauischer Handelsvertrag.

Der soeben aus Nowo nach Berlin zurückgekehrte litauische Gesandte Sidzianauskas wird alsbald das auswärtige Amt aufsuchen, um Verhandlungen über den Abschluß des deutsch-litauischen Handelsvertrages zu führen. Da die Verhandlungen, besonders durch die letzte Nowoer Reise des deutschen Gesandtschaftsrats von Schad, sehr weit fortgeschritten sind, stehen dem Abschluß keine nennenswerten Schwierigkeiten entgegen. Daher ist die Unterzeichnung des Vertrages in diesen Tagen zu erwarten.

Landwirtschaftshilfe in Ostpreußen.

Vom Reich und von Preußen sind den besonderen Verhältnissen der Provinz Ostpreußen entsprechende Hilfsmassnahmen für Ostpreußen ergriffen worden. Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger nahm Gelegenheit, in der letzten Woche Ostpreußen zu bereisen, um sich über die besonderen Verhältnisse der Landwirtschaft in der Provinz zu informieren. Dabei wurden insbesondere

Empfehlenswerte Firmen in Wilsdruff und Umgegend

Agenturen für Versicherungsgesellschaften
Wilsdruff, Vertbold, Feldweg 283 D.

Altwarenhändler

Wikan, August, Berggasse 229.

Anzeigen-Annahme

Wilsdruffer Tageblatt, Zeller Straße 20, 2. u. 6. (auch für auswärtige Zeitungen).

Apotheker

Löwen-Apothek, Peter Knabe, allopath. und homöopath. Offizin, Markt 42, 2. u. 403.

Auto-Reparaturwerkstätten

Fuchs, Arthur, Markt 8, 2. u. 408.
Jobel, Alfred, Feldhofstraße 150 E, 2. u. 430.

Badeanstalt

Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Eblauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte

Girokasse und Sparkasse, Rathaus, 2. u. 1. u. 2.
Wilsdruffer Bank, e. G. m. b. H., Freiberger Straße Nr. 108, 2. u. 401.

Bautischlerei und Glaserei

Hennig, Erich, Markt 99.

Bau- u. Zimmerergeschäfte, Baumaterialienhandlungen

Vertbold, Fr. Emil W., Architektur, Baugeschäft und Sägemehl, Reihner Str. 261 B, 2. u. 407 — Zweiggeschäft Müllin-Pöhlchen, 2. u. Krögis 136.

Bildhauerei und Steinmetzwerkstätten

Kirsten, Willi, an der Filderbütte.

Blumengeschäft

Zimmermann, Aug., Markt 101, 2. u. 16.

Botenfuhrwerk

Giljaner, Otto, Bahnhofsstraße 127, 2. u. 334.

Buchbinderei

Zichauke, Arthur, Zeller Str. 29, 2. u. 6.

Buchdruckerei

Zichauke, Arthur, Zeller Str. 29, 2. u. 6.

Dachdecker

Döfner, Gustav, Reihner Straße 261, 2. u. 442.

Färberei und Reinigung, Plisseepresserei, Hohlraum- und Schnurstichmäherei

Dürre, Alfred, Felderstraße 183.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten

Dürre, Alfred, Felderstraße 183.
Fuchs, Arthur, Markt 8, 2. u. 409.
Marthner, Fritz, Dresdener Straße 234.

Gumbach:

Döhl, Kurt, Nr. 88 B.

Kimbach:

Zeller, Oswald, Nr. 7.

dere auch die Anlagen besichtigt, deren Förderung sich das Landwirtschaftsministerium unabhängig von den Sondermaßnahmen für Ostpreußen annimmt. Am ersten Tage wurden die Meliorationsarbeiten am Trausensee und an den Rogatbachstammen, die der Domänenverwaltung unterliegen, in Augenschein genommen. Außerdem nahm der Minister Gelegenheit, die von der Preussischen Domänenverwaltung betriebenen Meliorationsarbeiten in Laufnen zu kontrollieren. Der Stand der Saaten war so, daß man bei günstigen Witterungsverhältnissen mit einer guten Ernte rechnen kann.

Aus In- und Ausland

Hamburg. In Wilsdruff im Bezirk Georgswerder ist eine Rottegemeinschaft der Pflanzengesellschaften gegründet worden. In einer stark besuchten Versammlung wurde darüber Bescheid gefaßt, daß ein Schuldbüro die Schuld auf den anderen schiebe.

Düsseldorf. Der Reichsparteitag der Deutschen Zentrumspartei wird in Düsseldorf am Dienstag, den 6. und Mittwoch, den 7. November, stattfinden.

Speyer. Polizeikommissar Bauer, der bekanntlich in den Zweibrücker Flaggenschwischenfall verwickelt ist, hat von der französischen Besatzungsbehörde einen Ausweisungsbefehl erhalten. Bauer hat sofort dagegen Einspruch erhoben.

Lissabon. Der Kolonialminister ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß in der portugiesischen Kolonie Angola von Deportierten im Zusammenhang mit der Aufstandsbewegung in Portugal Unruhen angezettelt worden seien. Die Regierung entscheidet die Kreuzer „Cofa“ und „Lorenza“, um die Ordnung wiederherzustellen.

Budapest. Das Blatt „Népszó Napló“ erklärt auf das bestimmte, daß Ministerpräsident Graf Reichel Ende August oder Anfang September nach Berlin reisen werde, um dort Handelsvertragsverhandlungen mit der deutschen Reichsregierung zu beginnen, wie er sie seinerzeit mit Mussolini in Rom geführt habe.

Bukarest. Außenminister Titulescu hat dem Regentenschatral seine Demission endgültig überreicht.

Stockholm. Der Polizeikommissar Merblad teilte mit, er habe vor einigen Tagen den russischen Pressevertreter Dr. Alexandrow und den russischen Handelsattaché Michajew unter dem Verdacht der kommunistischen Propaganda verhaftet lassen.

Buenos Aires. Senator Rosinari hat mitgeteilt, daß Präsident Frigoli bei der Besetzung eines Ministerpostens geworden wäre. Die Mitteilung hat große Erregung hervorgerufen. Rosinari gab auch die Namen der Verschwörer bekannt. Man erwartet, daß ein Verfassungsbescheid gegen den Gouverneur der Provinz San Juan, Dr. Frederik Cantoni, erlassen wird.

Neues aus aller Welt

Hauptmann Köhl in Breslau. Von Dessau kommend, traf der Leonesflieger Hauptmann Köhl in Breslau ein. Der Empfangsfeier wohnte der frühere König von Sachsen bei. Köhl wurden große Auszeichnungen dargebracht. Der Empfang in Breslau soll den Abschluß der zu Ehren der „Arenen“-Flieger durchgeführten offiziellen Veranstaltungen bilden.

Werden die Passagiere der „Monte Cervantes“ ungeschickt? Mitteilungen, die vom Kapitän der „Monte Cervantes“ eingetroffen sind, geben dahin, daß die Reparaturarbeiten inzwischen nicht den Fortschritt genommen haben, der ursprünglich erwartet war. Die Hamburg-Süd-Neederei hat nun den der Hamburg-Amerika-Linie gehörenden Dampfer „General Belarano“ für eine etwa erforderliche Abnahme der Passagiere von der „Monte Cervantes“ nach Spitzbergen abgesandt. Die Lage, in der sich die „Monte Cervantes“ gegenwärtig befindet, birgt für die Passagiere keine Gefahr, so daß keinerlei Anlaß zur Beunruhigung vorhanden ist.

Unfälle beim Gabelbahnen. Bei der Bergprüfung für Motorräder und Automobile, die auf der Gabelbahnschleife bei Jümmenau stattfand, ereigneten sich einige schwere Unfälle. Der Motorradfahrer Habel-Kolbda stürzte an einer steilen Kurve, kam unter seine Maschine zu liegen und erlitt eine Rippenquetschung. Beim Rennen der Automobile geriet Norderhoff-Berlin mit seinem Wagen aus der Bahn, rief einen Baum um und brachte mehrere Zuschauer zu Fall. Eine Frau wurde mit schwerem Schädelbruch in bedenklichem Zustand abtransportiert. Außerdem wurden noch zwei Männer und eine Frau erheblich verletzt.

Studentenratstag in Tübingen. In der württembergischen Universitätsstadt Tübingen hat sich der 18-

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Fürstl.

60. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Nichtsdestoweniger wurde der Abend überaus gemütlich. Ruth sah nicht neben ihrem Mann, Hedgingen etwas weiter, aus dem Lichtkreis der Lampe gerückt. Hartmann wußte, daß sein Schwiegervater leidenschaftlicher Raucher war. Er entnahm einem Esziquant ein Kistchen, öffnete dieses und bot seinem Schwiegervater davon an. Hedgingen sah sofort, daß es das Sortimentkistchen war, das er vor gut zehn Wochen an Heinz geschickt hatte. Er hatte es also nicht einmal geöffnet gehabt. Auch diese Kleinigkeit verschmähte er, weil sie aus seinen Händen kam.

Hartmann fühlte, was in Ruths Vater vorging. „Ich rauche sehr selten!“ sagte er erklärend.

„Wenn du lieber eine andere Sorte willst, dann sage mir's, Heinz.“

Hartmanns Antwort rang wieder kühl, abweisend, wie wenn er sagen wollte: „Läß mich zufrieden mit den Abfallgaben deiner Liebe. Ich will nichts von dir!“

Hartmann hatte die Schwester gebeten, seine Frau heute ausnahmsweise zu Bett zu bringen, damit sein Schwiegervater nicht allein zu sitzen brauche. Als Ruths Augen müde wurden, bot ihr die Schwester lächelnd den Arm. Die junge Frau sah übertraflich auf, dann nach ihrem Mann. Ihre Lippen preßten sich aneinander, ihre Hände griffen nach seinem Arm.

„Komm!“ bat sie angstvoll.

Da hob er sie in die Arme und trug sie wie sonst in ihr Schlafzimmer hinüber. Die Schwester blieb bei Hedgingen zurück. Er empfand es dankbar, denn er hatte das Bedürfnis, mit ihr, die ja einen großen Teil des Tages mit Ruth allein war, über sein armes Kind zu sprechen.

„Die Frau Baronin ist körperlich sehr gesund! Ihr Befinden läßt in der Tat nach dieser Richtung hin nichts zu wünschen übrig.“ sagte sie freundlich. „Aber der Herr Baron selbst macht mir Sorge. Ich habe schon hin- und hergegrübelt, was zu tun wäre, wenn es einmal eine Katastrophe gäbe.“

Hedgingen erschrak. Es war ihm bereits aufgefallen, daß Hartmann übermäßig hager und blaß geworden war. Er schien überarbeitet zu sein.

„Vielleicht vermögen Sie als Schwiegervater Ihren Einfluß geltend zu machen, Herr von Hedgingen.“ fuhr die Schwester fort. „Ohne Frühstück bis zum Mittagstisch um vier Uhr, das ist zu lang. Ich habe schon versucht, dem Herrn Baron ein Vesperbrot in die Tasche zu stecken, aber er bringt es regelmäßig wieder mit nach Hause. Mittags ist er ja normal. Die gnädige Frau hat dafür gottlob ein scharfes Auge. Auch abends ist er gezwungen, etwas zu sich zu nehmen, denn sowie er den Teller beiseite schiebt, tut es auch die Frau Baronin. Ich glaube weniger, daß es die geringe Nahrungsaufnahme als vielmehr die lange Nachtarbeit ist, welche den Baron in Wäld zugrunde richtet.“

„Nachtarbeit?“ fragte Hedgingen. „Ich begreife nicht, Schwester! Arbeitet denn mein Schwiegervater auch noch abends im Geschäft?“

„Das nicht! Er verrichtet Heimarbeit und kommt regelmäßig nicht vor ein Uhr ins Bett. Ich glaube, er arbeitet für ein Verlagsgeschäft. Anfangs hat er getippt, das hat die Frau Baronin im Schlaf gefür. Sehr schlecht er tut.“

Hartmanns Schritt wurde in der Diele hörbar. Die Schwester sah ihn bittend an. „Verraten Sie mich nicht!“ sagte sie bittend noch rasch, ehe er eintrat. Sie fragte, ob die beiden Herren noch etwas wünschten, und zog sich, als diese dankend verneinten, auf ihr Zimmer zurück.

XIV.

Hans von Hedgingen sah seinem Schwiegervater wortlos gegenüber. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Seine Gedanken kamen nicht weg von all dem, was die Schwester

ihm gesagt hatte. Damit der arme Mensch das verdiente, was für den Haushalt ausging, suchte er Nebenarbeit! Und weil er tagsüber bis vier Uhr im Büro und dann an Ruths Gesellschaft gebunden war, nahm er die Nacht dazu her. Er wußte nicht, wie er es anpacken sollte, mit ihm darüber zu sprechen. Das mußte ein Ende nehmen! Und zwar sofort!

„Ich habe einen größeren Betrag für dich auf der Handelsbank deponiert.“ sagte er mit mühsam erzwungener Ruhe. „Das habe ich dir doch geschrieben, Heinz!“

„Ja!“

„Hast du davon noch nichts abgehoben?“

„Nein! Es reicht vollkommen, was ich verdiene!“

„Wieviel beziehst du Gehalt?“

„Zwanzigbundert Mark!“ Es lag eine leise Gereiztheit in Hartmanns Stimme, die er vergeblich zu verbergen suchte.

Hedgingen recknete: die Schwester — die Köchin — die teure Miete — Holz — Licht usw. Das konnte unmöglich reichen.

„Woher nimmst du das Fehlende, Heinz?“

Hartmann zog die Brauen zusammen. Das Köhler, Abweisende seines Blickes war diesmal volle Berechnung. Woher er das andere nahm, das war lediglich seine Sache. Er suchte die Schultern und schweig.

Hedgingen kam ein blyartiger Gedanke. Wenn er ihm Frauenlein übergab? Trude sah warm in Buchheim bei Eberhard. Das war doch wenigstens ein Gesicht, dessen er sich nicht zu schämen brauchte. Er legte Hartmann seinen Plan vor. Aber er hatte sich getäuscht. Dessen Züge blieben undurchdringlich kalt, als er sagte:

„Ich habe nie danach getrachtet oder auch nur gewünscht, Gutsherr auf Frauenlein zu werden. Ich wollte nichts als Ruhe! Nun ich sie habe, bin ich zufrieden. Sie ist glücklich und ich bin es auch, soweit wir beide eben von Glückseligkeit sprechen können.“

(Fortsetzung folgt.)



Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.



Die Hochzeitsreise.

Eine Geschichte von Ludwig Käte.

Prähns inniges „Wenn ich mit Menschen- und mit Engeln rede und hätte der Liebe nicht“, von befreundetem Künstlermunde gesungen, hallte immer noch in ihnen nach, als sie einige Stunden nach der Trauung dem Bahnhofe zufuhren. Lange hatten sie überlegt, wo sie die ersten Tage des Zusammenlebens zubringen wollten. Zum Rhein konnten sie des Feindes wegen nicht. Der Strom wäre ihnen ohnehin zu fremd gewesen in seiner sommerlichen Menschenfülle, bedrängen wollten sie auch Thüringen und den Harz nicht aufsuchen, am wenigsten die Bäder der deutschen Küste. So kam das Gespräch auf eine der kleinen norddeutschen Residenzen, die sie, so nahe sie ihrem Orte lag, nur von einem der städtischen Schulausflüge ihrer Jugend kannten, die aber von unsagbar schönen Bergen umschlossen war und in sich eine Fülle feiner Kultur vergangener Tage barg; denn in beiden Bergen lag heiter und froh der Strom künstlerischen Empfindens, dessen Rauschen sollte sie auch heute umtönen und seine Wellen in ihr junges Glück schlagen.

Die Sonne stand schon tief, als sie durch das dreieckige Land fuhren. Dann kamen die Berge immer näher, die wie ein blaues Seidband den Horizont säumten; ein Fluß winkle mit weitem Spiegel, eine Stadt grünte mit einigen frühen Lichtern, und als die Nacht hereingebrochen war, ließ der Zug in das kleine annuitige Bahnhofgebäude von Wilsdruff ein. Dann schritten sie durch eine wunderbare deutsche Waldlandschaft, in der ferne Nachtigallen schlugen, dem hoch gegiebelten Gasthof zu.

Hell lag am Morgen die Sonne im Fenster und beschien lächelnd den reizend altgewanderten Raum, die spiegelnden Möbel, die Stiche verblichener Durchlauchten. Draußen ritt ein Zug Jäger mit schmetternder Musik, Frauen in bunten Trachten gingen vorüber. Dächer leuchteten rot, grüne Wipfel winkten, eine Turmuhre schlug rasselnd an. Beglückt genossen sie das Kleinstadtleben, freuten sich der gemessenen wandelnden Hofbeamten, der goldprunkenden Wappen der fürstlichen Schneider und Bäcker, die manchmal die halbe Wand der gemüthlichen Häuschen einnahmen. Und sahen dann im dunklen Gestühl einer dreischiffigen gotischen Hallenkirche, von der freundlichen Küsterfrau allein gelassen. „Exemplum religionis von structura“, stand draußen am Renaissancegiebel; dennoch war es ihnen ein wunderbar stimmungsvoller Raum. Oder schien es ihnen deswegen nur, weil sie ihn nicht tot sahen, weil auf der frei schwebenden goldenen Kanzel ein Mann stand, jung voll Feuer seine Worte, aus denen die ganze flamende Seele dieses Kunstschöpfers deutscher Kunst und deutschen Denkens sprach, Herder? Den Graf Wilhelm, aus dessen Kriegsschule Scharnhorst kam, fünf Jahre in dieser still umfriedeten Enge hielt, bis ihn Karl August auf Goethes Drängen in den Jirkel der Weimarer Weite rief. Es war ihnen, als ob sie nochmal eingesehnet würden, hingerissen von der herrlichen Fülle seiner Sprache, umfungen von den Stimmen der alten italienischen Orgel über dem Altar. Er führte sie durch eine enge Gasse an überblühten Gärten entlang in sein einfaches Fachwerkhäus. Sie sahen an seinem Tisch und lauschten, was er ihnen aus stürmend beschriebenen Vagen vorlas, die Hand auf Bibel und Shakespeare, gingen mit in seinen grünen Garten und tranken in der Pfeifenstrauchlaube mit ihm und Frau Karoline Kaffee. Sie plauderten von Straßburg und Frankreich, von Darmstadt und seiner Landgräfin, von Wolfgang Goethes tollen Streichen und seinem gestrengen Anekdoten, von Frankfurt und den „Gelehrten Anzeigen“. So dicht spannen in diesem kleinen Nest die Fäden deutscher Geistesgeschichte. Dort war Viktor von Strauß geboren, dort aus seinem Stamm eine der besten deutschen Dichtertinnen, Luise von Strauß und Torney, aus deren niederländisch festen Balladen er ihr oft vorgelesen hatte. Dort lebte der große Arzt Dr. Krauß; durch dieses Tor schritt Johann Sebastian Bach, ein Christian Friedrich Bach, zu seinen Ruffern in die Hofkapelle.

Den Nachmittag verbrachten sie im Schlosspark. Ein leichter Regen riefste, als sie durch das steinerne Tor kamen, auf dem Herkules grimmigen Drachen gebot. Eng aneinander geschmiegt, betrachteten sie des großen Adrians die drei Bronzegruppen auf der Brücke, lachten wie die Kinder über die betagten Karpen im Teiche, freuten sich über die jubelnde Fülle der Rosen, die hell wie ihre Liebe aus allem Dunkel sprach. So Wasser schloß zickend über das Wehr, ein Schwan steuerte leise über die metallisch schimmernde Flut. Ein strenger Duft von nassem Gras wabte durch die Alleen. Im Beweig einer überhängenden Wuche lockte ein Vogel die junge Brut. So selbstsam feierlich war ihnen zumute. In den Grünenden sang der Wind; vom Schloß her tiefen Mädchenstimmen.

Am Abend waren sie zu einer Freundin gebeten. Gegenüber einem der besten Bänke des klassizistischen Stiles, den sie auf ihren Wanderungen sahen, wohnte sie. Man lachte, trank Tee, und dann musizierten sie bis tief in die warme, lichte Nacht. Schumann, Brahms, und zum Schluß fand er in einem vergilbten Bande Noten von Friedrich Bach und brachte seine muntere Barocklust dem Genius des Oris als fröhlich Opfer.

So lebten sie ihre Tage, ließen sich einfallen vom heißen Atem der Wiesen, die in Blumen versanken, tranken das Rauschen der Bäder, saßen den Duft des golden reifenden Brots in sich ein, träumten den sommerlichen Flügeln der Schwalben nach, lauschten dem Gesange der schimmernd ziehenden Wollen, und das tiefe Glück der deutschen Sommerstille rann in ihr Herz. Oder sie lagen im Schatten der grauen Burgmauer, und er las ihr vor oder flocht einige Strophen in ihr Haar. Dann besahen sie in der alten Kaufstube die Bilder Rembrandts, Cranachs und Dürers, die eine eigentümliche Hand in dieser Weltvergessenheit festhielt und die dennoch hier im Gebäu ihrer Zeit schöner wirkten als in den Sälen der Museen. Sie tummelten sich mit den Kindern im Park des benachbarten Parks, während leise die Kapelle spielte, und freuten sich ihrer bebenden Kraft.

Am letzten Abend waren sie auf einen Berg der Umgegend gestiegen, der wegen seiner Aussicht weit bekannt war. Einige späte Käuflicher ließen sie bald allein. Sie standen am Geländer des steil abfallenden Felsens. Unten unendlich ausgegossen das Land. Man schwingen die Feder, von diesem Goldalant einzelner hoch gelegener Roggensträucher durchpflügt. In hundert Windungen stromte der Zug, und Hölzlerins heilige Pappeln standen steil in der rieselnden Luft. Ein Wort von ihm drängte sich innig auf ihre Lippen und hob ihre Herzen über ihr Jäh: „O heilig Herz der Völker, o Vaterland!“ Sie standen in lauter Nacht. Gloden riefen.

D Straßburg, du wunderschöne Stadt!

Persönliche Eindrücke (Sommer 1928) von Oberst a. D. J. Emanuel.

Um alte, vielfache Erinnerungen aus besseren Zeiten durch persönliche Eindrücke aufzufrischen, hielt ich mich kürzlich einige Tage zu Straßburg auf. War es doch gerade besonders reizvoll, an Ort und Stelle festzustellen, wie sich der Niederschlag des sogenannten Kolmarer Autonomienprozesses bei dem elsässischen Volkstum äußern würde. Es liegt nicht in der Absicht dieser Betrachtungen, auf die politische, staatsrechtliche, parlamentarische Seite des Prozesses näher einzugehen, da die Einzelheiten als bekannt vorausgesetzt werden dürfen. Nur ein Gesichtspunkt sei, um Irrtümern vorzubeugen, hervorgehoben: man hüte sich bei uns vor Uebersetzungen nach jeder Seite hin. Die Elsässer, zu denen die Lothringer nur in eingeschränktem Sinne zu rechnen sind, wollen nicht von Frankreich los, am allerwenigsten gar zu Deutschland zurück, auch keinen neutralen oder halbneutralen Sonderstaat bilden. Jwar klagt man über harten Steuerdruck und schlechten Geschäftsgang, aber man fühlt sich doch als Glied des französischen Staates, vorausgesetzt, daß Frankreich dem Elsaß und dem deutschsprachigen Lothringen die „deutsche Kultur, die deutsche Mundart, die religiöse Eigenstellung, die Betretung durch eigene Persönlichkeiten in der Verwaltung“ überläßt.

Von der badiischen Seite her, also über Rehl, nach Straßburg kommend, berührt uns das Betreten des „Brüderhofes Rehl“, dieses urdeutschen Städtchens, recht traurig. Es wimmelt dort von französischen Soldaten. Vor der prächtigen Rheinbrücke das blauweißrot angestrichene französische Grenzgebäude mit starker militärischer Besetzung in Stahlhelm und ausgepflanztem Seitengewehr, schräg gegenüber das bescheidene schwarzrotgelbe Posthäuschen, wo nur zwei deutsche Zollner ihres Amtes walten. Oben über dem Brückeneingang thront in Erz der gallische Hahn, flügelstreichend und gebäht.

Aus dem prächtigen, in den 80er Jahren erbauten Hauptbahnhof herausretend, trifft uns eine Ueberraschung: die schönen Baums- und Blumenanlagen, die ehemals den tiefsten Platz geziert haben, sind von den Franzosen völlig beseitigt worden. Alles ist glatt, laß, schmucklos. „Die hohe Herr, die von Paris kamme, brauchen Platz für ihre Parade!“ so jagte uns ein Mann auf unsere erstaunte Frage. Und echt französisch: mitten auf dem ungeheuren Platz steht ein vieredriges Steinhäuschen, das man bei uns in eine abgelegene Ecke verbannt hätte. „Straßburg“, wie es jetzt heißt, sein Gepräge als die wirklich „wunderschöne Stadt“ voll gewahrt. In reiner Erhabenheit strebt der in seiner Schlantheit und Feinheit, Farbenpracht und Zaubermacht unerreichte Münstersturm als das Wahrzeichen altdeutscher Kultur empor. Kannte ihn doch Goethe, der im April 1770 als Student hierher kam und in der französischen Stadt „ein wahres Germanium“ fand, den Ausdruck des in Deutschland „leise erwachenden geistigen Nationalgefühls“. Die alte Stadt ist mit ihren „Städern“ (Illusern), Gassen und Gäßchen genau die gleiche geblieben, wie sie die deutsche Verwaltung seit Ende der Vierziger des vorigen Jahrhunderts durch Sauberkeit und Ordnung aus einer ziemlich rüchständigen französischen Provinzialstadt zur Krone des Reichslandes umgeschaffen hat. Einen sehr vornehmen Eindruck macht die „Neustadt“, worunter die neuen Straßen und Plätze vom Kaiserpalast bis zur Trangerie hin mit ihren reichen Neubauten zu verstehen sind, noch von den Deutschen geschaffen, von den Franzosen übernommen. Ach, der Anblick des Kaiserpalastes, jetzt „Palais du Rhin“, genannt, ergreift uns mit wildem Weh. Das Denkmal Kaiser Wilhelms I. vor dem Palast ist verschwunden. Doch sieht man über dem Eingang die Kaiseradler, um den Fries die Ländergruppen des Alten Reiches, dazwischen das Eiserne Kreuz. Haben es die Franzosen übersehen? Oder haben sie es absichtlich gelassen?

Die Festungswälle aus der Zeit um 1880 werden gegenwärtig abgetragen. Auf dem gewonnenen Gelände erheben sich Fabrikanlagen, namentlich auf der Südwestfront: ein unehohes Bild! Als ich meine schöne Württembergische Kaserne, 1893 erbaut, noch einmal schauen wollte, sah ich sie in ein ungeheures Wohnviertel für untere Volksschichten verwandelt und fand sie fast verwaist. Einen ganz großen Eindruck machen die Bauten des Rheinhafens mit ihren Kanälen, Lagerhäusern, Werften, Anlage- und Ladestellen. Will doch Frankreich hierher den Oberbinnenverkehr ziehen, um Mannheim auszuflechten und eine Hafenanlage erster Ordnung zu schaffen. Wenn nur der alte Vater Rhein nicht einen Strich durch die Rechnung machte, indem er durch flachen Wasserstand der Menschen Pläne oft auf Monate hin empfindlich stört. Straßburg macht mit seinen 180 000 Bewohnern, die Boverte inbegriffen, einen überaus betriebsamen Eindruck. Der Kraftwagenverkehr ist überraschend lebhaft, ein dichtes Netz von elektrischen Bahnen durchzieht die Stadt; nur fällt auf, daß das Angebot viel größer als die Nachfrage ist, denn trotz des billigen Preises von 50 und 60 Centimes (8 bis 10 Pf.) laufen die hübschen Wagen meistens fast leer. Ueberhaupt ist es billig hier, wenn man aus Deutschland kommt. Bemerkenswert ist das Uebermaß von Niederlagen Pariser Geschäfte. Straßburg war allezeit eine trinkfröhliche Stadt, doch will mir scheinen, als ob die Zahl der Wirtschaften, Kaffees, Kneipen aller Art gegen früher noch bedeutend gewachsen wäre.

Vor allem ist Straßburg so deutsch wie je. „Unsere Sproch“ ist Ditsch, wenn kumme all viel besser Ditsch als Französisch!“, hört der Reichsdeutsche, sobald er sich mit Eingeborenen ins gemüthliche Gespräch einläßt. Und wenn wir fragen: „Wie ist es nur heute bei Euch?“, so bekommt man meistens die Antwort: „Wir hann jetzt mehr Freiheit, weniger Zwang, aber Lächer war doch vieles, sehr vieles besser.“ Unter der Freiheit versteht der gewöhnliche Mann, daß man jetzt kaum Weidwarten und Schupfleute sieht, an denen die deutsche Verwaltung nicht gezeugt hat. Die Klammern der Straßen und Plätze sind zweisprachig. Doch haben in der Neustadt die französischen „Betreter“ natürlich ihre Ansprüche geltend gemacht, so daß Hoch, Voicars, Clementeau und alle andern die schönsten Straßen benannt haben. Besonders prunkvoll ist der im Jahre 1925 vollendete Durchbruch vom Kleberplatz (neben dem neuen Hotelpalast des Maison Rouge) nach dem Alten Weimarkt, eine Prachtstraße mit dem prächtigen Namen „22. November“, an welchem Tage 1918 die Franzosen in Straßburg eingezogen sind. Hingewiesen sei auf das vor kurzem errichtete Denkmal „Die Marcellaise“ an der Rückfront des Stadthauses auf dem Broglieplatz. Die Franzosen sind besonders stolz darauf, daß das Revolutions- und Nationallied gerade zu Straßburg entstanden ist. Ronger de l'Yle, der Dichter, hat es zum ersten Mal (1792) im Hause des Biergermeisters Dietrich vorgelesen.

Doch können solche Außerlichkeiten an der Tatsache nichts ändern, daß Straßburg in seiner Art den Elsaß fühlt, denkt, spricht. Die Elsässer Presse gibt diesem Gefühl einen berechneten Ausdruck, der sich nicht verkennen läßt. Der Abgeordnete Rosé, einer der Hauptbeteiligten in der Kolmarer Streitfrage, schrieb am 7. Juni im „Elsässer“: „Wir werden nicht ruhen und nicht rasten, bis das Elsaß in jeder Beziehung an der Spitze der französischen Provinzen markiert und das lebendige Glied zweier der schönsten Kulturen Europas und damit ein Bannerträger des Friedens in der Welt ist.“ Ob dieser hohe Wunsch sich je zur Tat umsetzen kann, sei dahin gestellt. Es darf nicht vergessen werden, welche Schicksalsschläge das Land seit dem 15. Jahrhundert bis auf die Gegenwart im Ringen zwischen Deutschland und Frankreich erlitten hat. Da ist es nicht zu verwundern, wenn ein gewisser Wandel mit Platz greift, der im spöttischen Satz gipfelt: „Der Hans im Schnoddehoh hat alles, was er will. Doch was er hat, das will er nicht, Und was er nicht, das hat er nicht. Der Hans im Schnoddehoh hat alles, was er will.“ Das Schnoddehoh aber ist die humorvolle Bezeichnung der Boverte Straßburgs, die auf die Stadt selbst und schließlich auf das ganze Elsaß überging.

Begoffene Häuser.

Von Professor Dr. Julius Meyer, Breslau.

Schon wiederholt hat man versucht, die Wände und Decken von Wohnhäusern unmittelbar an Ort und Stelle aus plastischen Baustoffen zwischen Verschalungen zu gießen, so daß sie nach dem Abbinden und Erhärten und nach dem Entfernen der Verschalungen fertig dastanden. Als gießbares Baumaterial ist bisher nur Zementbeton in Frage gekommen, der infolge seiner leichten Formbarkeit und seiner andern wertvoll bautechnischen Eigenschaften sich besonders dafür eignet. Indessen zeigte die so durch Gießen aus maßlichem Beton hergestellten Wände gewisse Nachteile, indem sie den Schall und die Wärme in unerträglicher Weise übertrugen und infolge der fehlenden „Atmung“ dumpfig, kalt und feucht erschienen. Daher hat sich das Gußverfahren im Hausbau bisher nicht durchsetzen können, obwohl es von dem teuren Ziegelaufbau unabhängig machte und außerdem an Arbeitskräften, an Zeit und Kosten erheblich zu sparen gestattete.

Durch eine neue deutsche Erfindung ist es nun aber möglich geworden, das sehr rationelle Gußverfahren mit einer porösen Betonmasse auszuführen, wodurch die oben erwähnten Nachteile der Schall- und Wärmeübertragung vermieden werden. Es werden der Zement-Sandmischung sehr geringe Mengen eines in der Farbenindustrie hergestellten „Treibmittels“ zugelegt, das beim Anrühren der Masse mit Wasser ein Gas entwickelt und so den Beton porös macht. Dieser poröse Leichtbeton kann aus den verschiedensten Baustoffen hergestellt werden, besitzt hohe Druckfestigkeit und geringes Raumgewicht und ist außerdem ein guter Isolator gegen Schall und Wärme. Um dieselbe Wirkung wie beim Ziegelaufbau zu erreichen, braucht man die Wände aus diesem porösen Leichtbeton nur halb so dick wie die Ziegelwände zu machen.

Die Gebäude, die aus derartigen porösen Leichtbetonplatten und -würfeln gebaut worden sind, haben sich gut bewährt. Aber für den ferienweisen Bau von Siedlungshäusern und auch von größeren Wohnkomplexen kommt vor allem das Gußverfahren in Betracht. Von Wichtigkeit dabei ist es, daß die Verschalungen, in denen der poröse Leichtbeton treibt und erhärtet, gasdicht gearbeitet und leicht zerlegbar sind. Nachdem auch dieses Problem gelöst war, zeigte das Gußverfahren seine große Ueberlegenheit vor den andern Bauverfahren. In einer Mischmaschine wird die Betonmasse in wenigen Minuten aus Sand und Zement hergestellt, mit dem Treibmittel gemischt und mit Wasser zu einem gießbaren Brei angerührt, der sofort auf einen Gießturm gehoben wird und von da durch bewegliche Rinnen in die Verschalungen herabläßt. Nach einigen Stunden ist die Erhärtung des porösen Leichtbetons soweit vorgeschritten, daß die Verschalung gelöst und weiter oben wieder angelegt werden kann, woraus eine neue Lage gegossen wird. Im kontinuierlichen Betrieb wächst das Gebäude so täglich um einen bis anderthalb Meter.

Die so gewonnenen Wände sind ungewöhnlich gleichförmig und so sauber, daß sie erforderlichenfalls gar nicht verputzt, sondern innen unmittelbar tapeziert werden können. Auf der Außenseite genügt ein ganz dünner Verputz. Auch hierdurch wird eine erhebliche Verbilligung des Baus bewirkt.

Die so nach dem Gußverfahren hergestellten Wohnhäuser zeichnen sich nicht allein durch ihren schnellen und billigen Bau aus, sondern sind trocken und warm und sehr wohllich. Obwohl die Wände ferner trotz ihrer Porosität sehr widerstandsfähig sind, lassen sie sich im Gegensatz zum massiven Beton gut nageln, was gerade für Wohnhäuser ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist.

Tagespruch.

Hell Gesicht bei bösen Dingen Und bei frohen Bill und ernst — Und gar viel wirst du vollbringen, Wenn du dies beiseiten lernst. Ernst Roth, Hamb.